

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Online-Datenbank für
Lübeck's Silberschatz

Die Folgen der Sperrung
des Elbe-Lübeck-Kanals

Hugo Distler
in Schlutup

Exklusive Sparkassen-Gruppenreise
nach Rimini und Emilia-Romagna
vom 23. bis 30.04.2025.
Ihr „Mein Lübecker“ Vorteil:
1.499 Euro* statt 1.599 Euro

Mit Mein Lübecker nach Italien reisen.

Fliegen Sie mit unserem Partner mundo Reisen
nach Rimini und erleben Sie Kultur und Genuss
an der Adria.

Ihre Leistungen:

- ✓ Exklusive Sparkassen-Gruppenreise
- ✓ Flug bequem ab Lübeck nach Rimini
- ✓ Unterkunft im Hotel der gehobenen Mittelklasse
- ✓ Halbpension inklusive
- ✓ Umfangreiches Ausflugspaket mit landestypischen Verkostungen



Nähere Infos unter
www.sparkasse-luebeck.de/rimini

* Vorteilspreis ab 1.499 Euro für Kund:innen mit einem **Mein Lübecker** Girokonto,
Reisepreis ab 1.599 Euro für alle anderen Kund:innen der Sparkasse zu Lübeck.



Sparkasse
zu Lübeck

Ein neues Jahr beginnt

Liebe Leserinnen und Leser!

Nun ist die Weihnachtszeit vorbei, die Heiligen Drei Könige sind bei Ochs und Esel angekommen, die nach den Festtagen anfallenden profanen Probleme löst die Abfallentsorgung, die uns den Termin vorgibt, wann der Tannenbaum abgeschmückt und an die Straße gelegt werden muss. Das ist vielleicht mit Wehmut verbunden, aber ein neues Tor tut sich auf, denn ein neues Jahr beginnt, Zeit, um zu hoffen, dass dieses Gutes bringt, vielleicht besser wird als das letzte Jahr. Ich finde, dazu passt unser Titelbild: Die Sonne geht über Lübeck auf! Der Fotograf hat es betitelt mit: Sonnenglügen zwischen den Türmen von St. Marien! Das erinnert mich an Gustav Falkes Roman „Die Stadt mit den goldenen Türmen“, in dem er einen Sonnenaufgang über Lübeck beschreibt – die Sonne gießt ihr Licht über der erwachenden Stadt aus und lässt die Türme golden strahlen! Was für ein hoffnungsfrohes Bild!

Aber mit einem neuen Jahr sind leider die Probleme des alten Jahres nicht beseitigt: Lesen Sie den Bericht von Hagen Scheffler auf Seite 6, in dem er beschreibt, welche Folgen die Sperrung des Elbe-Lübeck-Kanals für die Wirtschaft und den Lübecker Hafen haben könnte. Unsere weiteren Artikel beschäftigen sich mit Themen wie dem Lübecker Silberschatz im St. Annen-Museum, für den eine Online-Datenbank erstellt werden soll, darüber berichtet Karin Lubowski auf Seite 2. Und kannten Sie die Geschichte über Hugo Distler im Schlutup „Exil“? Lesen Sie dazu den Beitrag von Michael

Töpel auf Seite 10. Brigitte Heise macht sich zum Tod von Christian Dräger Gedanken über sein Mäzenatentum für die Lübecker Kunst, darüber können Sie auf Seite 4 etwas erfahren. Und dann gibt es natürlich wieder Musikkritiken und Literaturbesprechungen wie das Buch des Monats oder Literatur im Bettenhaus, beides Beiträge von Jutta Kähler – und unsere Glosse, in der sich Josepha Enigmatter diesmal auf etwas schlüpfriges Gebiet begibt, das lesen Sie auf Seite 14.

Die Redaktion möchte auch dieses Jahr mit vielfältigen Themen Ihr Interesse an Lübeck, an den Besonderheiten dieser Stadt, an ihrer historischen Bedeutung, aber auch ihren gegenwärtigen Problemen, deren Lösungen und Planungen und Innovationen für die Zukunft wachhalten – das ist unser Programm für 2025! Und halten Sie sich den 7. Februar frei, warum, das lesen Sie im Grußwort des Direktors und in der Einladung auf den Seiten 8 und 9!

Viel Freude beim Lesen des ersten Heftes im Jahr 2025! ●



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses und kommissarische Schriftleiterin

*Die Redaktion der
Lübeckischen Blätter
wünscht ihrer Leserschaft
ein glückliches und
gesundes neues Jahr.*

INHALTSVERZEICHNIS

• Lübecks Silberschatz unter der Lupe – Online-Datenbank in Vorbereitung	2
• Dr. Christian Dräger als Sammler und Mäzen – Gedanken zu seinem Tod	4
• Kanal-Crash – Weckruf oder nur Schulterzucken?	6
• Aus der Gemeinnützigen	8
• Schlutup als Kompositions-Exil – Hugo Distlers Motette aus dem Fischerdorf	10
• Chronik Dezember	12
• Süßer Schlaf oder Schlaflosigkeit? Literatur im Bettenhaus	13
• Unsere Glosse: Heldenhaft ins neue Jahr	14
• Musikkritik	14
• Unser Buch des Monats: Hektor Haarkötter: Küssen	15
• Musikkritiken	16/III

Foto auf der Titelseite (© Oliver Beck/7 Türme+):
Sonnenglügen zwischen den Türmen von St. Marien

Lübecks Silberschatz unter der Lupe

Online-Datenbank in Vorbereitung – Kunsthistorikerin Anna Lena Frank untersucht hunderte Objekte

Von Karin Lubowski



Kunsthistorikerin Anna Lena Frank mit der mehr als 100 Jahre alten Replik einer Silberschale

Silber! Wer sich in Lübeck für historisches Edelmetall interessiert, auf den wirkt das Wort elektrisierend. Meist denkt man dabei an das, was nicht mehr vorhanden ist: an den 96 Zentner schweren Kirchenschatz, vornehmlich aus Gold und Silber bestehend, den Bürgermeister Wullenwever zur Finanzierung von Kriegslasten einschmelzen ließ, oder an das Ratssilber, das die Lübecker nolens volens während der Franzosenzeit verramschten, um den Geldbedarf der Besitzer zu lindern. Und doch sind noch etliche Objekte vorhanden – mehr als man an-

gesichts der im St. Annen-Museum ausgestellten Gegenstände vermuten könnte. Dort arbeitet die Kunsthistorikerin Anna Lena Frank an einem aus Drittmitteln von der Friedrich Bluhme und Else Jebsen-Stiftung finanzierten Pilotprojekt: Den Silberschatz des Hauses zu erfassen, damit der in einer Online-Datenbank sichtbar werden kann. Denn sichtbar sind die in der Regel magazinierten Objekte bislang nicht. Und so wissen auch nur Eingeweihte, dass viel mehr vorhanden ist, als Laien befürchten. 800 Schilde, Leuchter, Kelche, Schalen und Humpen hat Anna Lena Frank nach einem Jahr erfasst, etwa die Hälfte dessen, was insgesamt untersucht werden soll.

Aus dem Dunkel holen, anschauen, beschreiben – so einfach ist die Sache natürlich nicht. Ein Objekt kann innerhalb von zwei Stunden erfasst sein. „Manchmal braucht es aber auch eine Woche“, sagt Anna Lena Frank. Schon die Frage nach dem Auftraggeber kann weitere Recherchen nach sich ziehen. Außer Kirche und Rat, nennt die Kunsthistorikerin die Ämter und die Bürger als Kunden der städtischen Goldschmiede, von denen sich einige einen Ruf erwarben, der über die Staatsgrenzen hinaus reichte. Unter den Rathausarkaden hatten sie einst ihre Werkstätten, nahe am gut geschützten Rat und am Wardein, dem Mann, der bis zur Einführung der Gewerbefreiheit im Deutschen Kaiserreich das Edelmetall mit dem

Beschauzeichen punzierte und somit den Feingehalt garantierte. Für Goldschmiedearbeiten aus Lübeck war dies der Doppelkopfadler. Variationen des Hoheitszeichens machen die Objekte datierbar.

Überraschungen? Klar gibt es die. Da wären zum Beispiel die Sargschilde, von denen Anna Lena Frank neun Sets dokumentiert hat. „Das ist ein Alleinstellungsmerkmal“, sagt sie. Jedenfalls ist ihr keine andere Sammlung mit einer ähnlich hohen Anzahl dieser Gegenstände bekannt. Sargschilde wurden von den Ämtern in Auftrag gegeben, um

jedem verstorbenen Zunftmitglied eine würdige Bestattung zu gewähren: in Silber und Gold gearbeitete Plaketten, jeweils zwei davon per Schleifenband verbunden; die Paare wurden über den meist mit Samt bedeckten Sarg gelegt und begleiteten den Verstorbenen bis zum Grab.

Zwei besonders schöne Vierersets dieser Sargschilde liegen gerade in der Werkstatt auf dem Arbeitstisch. Beeindruckend ist schon dasjenige vom Amt der Schiffszimmerleute mit zwei Äxten im Zentrum. Geradezu prachtvoll zeigen sich die Sargschilde der Schiffergesellschaft, gefertigt im 17. Jahrhundert von Claus Schmidt, einem der bedeutendsten Goldschmiede seiner Zeit. Hier flankieren Fides (Glaube) und Spes (Hoffnung) einen Dreimaster, zu sehen ist zudem Vanitas-Symbolik: Barock vom Feinsten.

Und es gibt weitere herausragende Objekte. Eine prächtige barocke Taufschale mit üppigem Blumendekor zum Beispiel. Insgesamt knapp 20 aus Silber gearbeitete Klingelbeutel. Ein vorreformatorischer Kelch aus der St. Annen-Kirche. Eine Schale, deren silberne Schönheit erst nach einer Reinigung sichtbar wurde und die eine neuere Geschichte mit historisch tiefer sitzenden Wurzeln erzählt: Die Arbeit ist eine in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts gefertigte Replik. Das Urbild gehört zum Lüneburger Ratssilber (das heute als eine Attraktion im Berliner Kunstgewerbemuseum zu sehen ist) und wurde wie einst schon in und als Replik auch für Lübeck gefertigt. Denn hier war dem Rat ja das eigene Silber im Zuge der französischen Besetzung abhandengekommen. Hatte man sich für hohe Besuche Gegenstände bei Bürgern und Goldschmieden zusammengeliehen, wurde nun – der Kaiser hatte sein Kommen angekündigt –, finanziert u.a. mit Eintrittsgeldern, eine neue eigene Ratssilber-Sammlung in Angriff genommen. Und wie Anna Lena Frank zeigen kann, legte man auch dabei großen Wert auf hohe handwerkliche Qualität „made in Lübeck“.



Silberner Klingelbeutel, St. Marien, 1689



Kelch, vorreformatorisch, aus der St. Annen-Kirche



Sargschild der Schiffergesellschaft, Silber vergoldet, 17. Jahrhundert

Eine Folge ihrer Arbeit ist bereits – analog! – zu besichtigen: Im St. Annen-Museum wurde eine Vitrine nun u. a. mit Objekten bestückt, die der Lübecker Rat Anfang des 20. Jahrhunderts neu anfertigen ließ, um endlich wieder repräsentieren zu können. Darunter Messer, Gabel und Löffel, auf denen die Familie Mann als Stifter verewigt ist.

Übrigens: Jürgen Wullenwever musste 1533 nicht etwa in die Kirchen stürmen, um sich der Schätze zu bemächtigen. Die waren schon seit 1530 in Verwahrung genommen und in der Tresse versammelt – zur Sicherheit, so die Begründung. In den Kirchen waren lediglich jeweils zwei Kelche und Patenen (wovon wiederum sieben mittelalterliche Kelche erhalten sind) verblieben. Wullenwever und die Seinen fanden den Schatz also bereits wie parat zum Abtransport vor. Was nicht einzuschmelzen war, Hölzer, die mit Gold- oder Silberblechen beschlagen waren etwa, wurde gleich vor Ort entfernt. Gegenstände, die sich dabei in den Fußbodennischen verfangen, helfen bis heute bei der Beschreibung und Rekonstruktion der einstigen Objekte. ●

Dr. Christian Dräger als Sammler und Mäzen

Gedanken zu seinem Tod

Von Brigitte Heise



Sein umfangreiches Mäzenatentum erstreckte sich auf viele Gebiete. Sie hier alle aufzulisten, würde den Rahmen sprengen, aber alle stehen in enger Beziehung zu seinen Interessen und Vorlieben. Er unterstützte die Stadtbibliothek, vor allem die Handschriftensammlung. Er war beteiligt am Aufbau des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung, das jungen Studierenden die Möglichkeit bietet, ihre akademischen Arbeiten den unaufgearbeiteten Schätzen der Hansestadt zu widmen. Dem Theater der Hansestadt galt seine Liebe, er begleitete und förderte entscheidend das musikalische Leben des Domes. Als Kenner und Liebhaber der Literatur lag ihm der Aufbau des Hauses für Thomas und Heinrich Mann am Herzen. Dass er sich nicht unerheblich für die diakonischen Werke einsetzte, gehörte ebenfalls zu diesen selbst auferlegten Pflichten.

Immer fühlte er sich dem verbunden, was seine Vorfahren in die Wege geleitet hatten.

Das Zitat des bengalischen Philosophen Rabindranath Tagore (s. rechts in der Wabe) war für Christian Dräger Leitmotiv und „Begleitmusik“ seines beruflichen wie gesellschaftlichen Lebens. So formulierte er es 2014 als Antwort auf die Laudatio von Bernd Saxe anlässlich der Verleihung der höchsten Auszeichnung der Hansestadt Lübeck mit der Gedenkmünze Bene Merenti.

Mit seinem Tod hat Lübeck einen bedeutenden Mäzen, einen leidenschaftlichen Freund der Stadt, zugleich einen klugen, kritischen Beobachter und Mahner verloren. Sein unermüdliches, vielfältiges, ehrenamtliches Engagement war getragen von dem Gefühl, der Stadt und ihrem Gemeinwesen verpflichtet zu sein, ihr zu dienen: „Dienen aus Unverpflichtung“, wie er in Anlehnung an das Wörterbuch der Gebrüder Grimm seine Hilfe und Förderung nannte.

Er hat stets betont, wie sehr sein Elternhaus ihn geprägt hat, ihm nicht „untreu zu werden“, wie er sagte, war ihm Basis seiner Tätigkeit für die Stadt.

So übernahm er die Leitung der Dräger-Stiftung, die 1974 von seinem Vater Heinrich Dräger gegründet wurde, deren Zielsetzung ein breites sozialpolitisches, kulturelles Spektrum hat.

Im Zentrum seines mäzenatischen Tuns stand für ihn stets die Kunst und die Kultur der Hansestadt, so wie es der Familientradition entsprach. 1980 gründete er mit Gleichgesinnten den Verein der Freunde der Lübecker Museen, den er als 1. Vorsitzender 34 Jahre hindurch leitete. Danach wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Christian Dräger hat diesen Verein mit großem Engagement geführt. Er hat ihn finanziell unterstützt, mit zahl-

reichen Schenkungen bereichert. Aber er war mehr als ein großzügiger Spender. Er hat als Leiter des Vereins kritisch die Kulturpolitik der Stadt verfolgt, hinterfragt und oftmals versucht, Entwicklungen, die dem Ansehen der Stadt hätten schaden können, zu verhindern. So warnte er in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Vereins hier in den Lübeckischen Blättern in einem offenen Brief an den Direktor der Kulturstiftung 2008 vor einer kurzlebigen, oberflächlichen Event-Politik. Er prangerte die Schließung der renommierten Völkerkundesammlung an, und er formulierte die Besorgnis, dass die einzelnen Häuser der Stiftung nicht mehr von unabhängigen fachwissenschaftlichen Leitern geführt würden. Manches Mal wirkte er leise im Hintergrund. Oft stellten wir mit Erstaunen und stiller Freude fest, dass er eine listenreiche Lösung gefunden hatte, um Schaden von den Museen abzuwenden. Er scheute die großen, harten Worte. Es waren die verhaltenen Töne, die sein Handeln so effektiv machten. Hatte er das Ziel auf diese Weise erreicht, freute er sich wie ein Kind, mit dem Schalk im Nacken.

Sein kulturelles Engagement für die Stadt war gegründet auf seiner eigenen Liebe zur Kunst und Literatur, die bereits in seinem Elternhaus geweckt und gefördert wurde. Später war es der Onkel Wolf Stubbe, der damalige Leiter des Kupferstichkabinetts der Hamburger Kunsthalle, der ihn in die „Schule des Sehens“ einführte und die wissenschaftliche Grundlage legte. Aus dem interessierten Schüler wurde ein leidenschaftlicher Sammler. Dass es gerade die Handzeichnungen des späten 18. und 19. Jahrhunderts waren, die ihn vor allem faszinierten, ist, so scheint mir, auch im Wesen von Christian Dräger begründet. Diese fragilen Kunstwerke erfordern einen behutsamen Umgang, ein intensives Schauen, beides – Behutsamkeit und genaues Hinsehen – prägten auch ihn und seinen Umgang mit den Menschen. „Spaziergänge mit den Augen“, so nannte er die Stunden nach seiner beruflichen Arbeit als Leiter eines weltweit agierenden Konzerns, in denen er sich oft nur einem Blatt widmete. Er konnte sich in die Schönheit einer Zeichnung vertiefen, zugleich war ihm die Kunst stets Spiegel der politischen, gesellschaftlichen und geistigen Bewegung ihrer Zeit. Seine Kennerschaft basierte auf intensiver Forschung, die er auch vielfach förderte. Die Qualität dieser Sammlung, seine persönliche Fachkenntnis machten ihn in Fachkreisen weit über Deutschland hinaus bekannt. „Zum Sehen geboren“, diese Zeile aus dem Lied des Türmers (Goethe, Faust II) war das Motto seiner Sammeltätigkeit. So wollte er auch den Bestandskatalog seiner Kollektion nennen, an dem etliche Spezialisten arbeiteten.

Dass seine Vorliebe Ludwig Richter galt, wirft einen besonderen Blick auf den Menschen Christian Dräger. Er fühlte sich dem Dresdner durchaus seelenverwandt. Die Bescheidenheit des Künstlers, die christliche Grundstimmung, die liebevolle Darstellung des schlichten Alltags, die Hingabe an die Natur – all dies trifft auch auf Christian Dräger zu. Er

trug im Laufe der Jahre die größte private Handzeichnungsammlung des Künstlers zusammen.

Seine Sammlertätigkeit war ihm Gegengewicht zu seiner immensen beruflichen Aufgabe, aber auch dabei dachte er stets an das Gemeinwohl und die Förderung der Lübecker Kultur. Es war immer sein Ziel, dass diese herausragende Kollektion von Handzeichnungen der Goethezeit und Romantik nicht auseinandergerissen werde. So übertrug er den größten Teil dem Kupferstichkabinetts der Lübecker Museen. Damit ist Lübeck, das durch Johann Friedrich Overbecks Werk und seinen Umkreis ein Zentrum für die Kunst der Romantik darstellt, zu einer der ersten Adressen in Deutschland geworden.

54 Blätter, die kostbarsten, gingen im Jahr 2000 als Begleichung der Erbschaftssteuerpflichtung bei der Übergabe der Familienfirma an die nächste Generation in das Eigentum des Landes Schleswig-Holstein über. Eine bisher einmalige Aktion in dem nördlichen Bundesland, aber Dräger setzte durch, dass auch diese Raritäten dem Lübecker

Museum als Dauerleihgabe überlassen wurden, mit allen Rechten für Forschung und Ausstellungszwecke.

Das Museum Behnhaus/Drägerhaus lag ihm besonders am Herzen.

Das Drägerhaus, von seinem Vater

Heinrich Dräger ermöglicht, erhielt bedeutende Werke seiner

Gemäldesammlung zum Impressionismus und Expressionismus als Stiftung oder als Dauerleihgabe. Er unterstützte

großzügig kostspielige Ausstellungen. „Machen Sie sich keine

Sorge, bleibt eine finanzielle Lücke, so haben Sie einen Freund.“ Mit dieser

beruhigenden Aussage konnte man sich auch auf gewagtere Unternehmungen ein-

lassen. Oftmals war es nicht nur die finanzielle Unterstützung. Auf seine eigene dezente Weise stellte er auch wichtige Kontakte her.

Christian Drägers Wirken ist überall in der Stadt zu spüren. Er hatte ein ausgeprägtes Gefühl, vorsichtig die Balance zwischen Tradition und Neuem zu wahren.

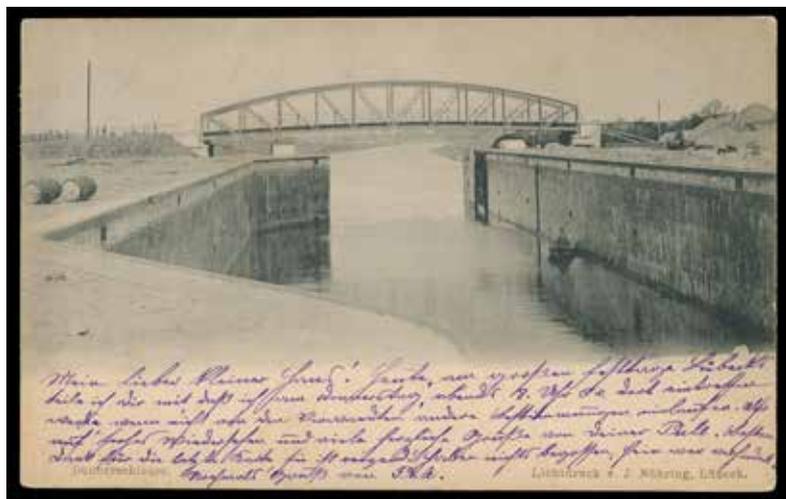
Er wurde mehrfach geehrt. Im Jahr 2007 verlieh ihm die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ihre Gedenkmünze. 2013 erhielt er den Maecenas Preis des Arbeitskreises selbständiger Kulturinstitute. 2014 dann die hohe Auszeichnung der Hansestadt. Er selbst war in besonderem Maße gerührt, als ihm 2019 in Berlin vom Bundespräsidenten der James Simon-Preis überreicht wurde in Andenken an den bedeutendsten jüdischen Mäzen der Kaiserzeit. In den einleitenden Worten des Festaktes betonte Prof. Raue, der damalige Leiter der Stiftung, wie schwierig es sei, in der Bundesrepublik heute eine Persönlichkeit zu finden, die dieses Preises und damit seines Namensgebers würdig sei. In Lübeck wurde er gefunden.

Christian Dräger auf seinem Weg als Sammler und Mäzen über mehr als zwei Jahrzehnte begleiten zu dürfen, war eine Bereicherung meines Lebens, für die ich unendlich dankbar bin. ●

„Ich lag und träumte, das Leben sei Freude. Ich erwachte und sah, das Leben ward Pflicht. Ich tat diese Pflicht und siehe, die Pflicht ward Freude.“

Kanal-Crash: Weckruf oder nur Schulterzucken?

Von Hagen Scheffler



Lauenburg, Elbe-Lübeck-Kanal, Donnerschleuse bei der Fertigstellung 1900

Wie anfällig in Deutschland Verkehrsinfrastruktur geworden ist, zeigen die Baustellen für Schiene, Straßen und Wasserwege. Spektakulär war die fünfmonatige Vollsperrung der inzwischen abgeschlossenen Generalsanierung der Riedbahn zwischen Frankfurt und Mannheim. Gefürchtet und noch ohne zufriedenstellende Lösung für die Nutzung ist die 2027 kommende Generalsanierung der Deutschen Bahn zwischen Lübeck und Hamburg.

Brücken fallen in sich zusammen wie die Carolabrücke in Dresden, Trümmer versperren zum Teil den Weg der Elbschifffahrt. Reeder und Hafentreiber befürchten einen langfristigen Bedeutungsverlust der Wasserstraße.

Woanders werden Brücken wegen Baumängeln abgerissen wie etwa auf der Sauerlandlinie zwischen Südhessen und dem Ruhrgebiet, oder blockieren wegen fortschreitender oder noch geplanter Sanierung den innerstädtischen Verkehr wie auch seit längerem in Lübeck. Die durch eine Ramming außer Funktion gesetzte Moselschleuse in Müden hat jetzt zu eine Weckruf geführt, der gezielte Handlungsaktivität auslösen dürfte, wozu der Zusammenfall (Beschädigung nicht präzise erfahrbar) der Donnerschleuse im Elbe-Lübeck-Kanal bei Neu-Lankau nicht in der Lage war. Eine zu Beginn des neuen Jahres gerammte und vorübergehend außer Betrieb gesetzte Schleusenkammer des Nord-Ostsee-Kanals in Brunsbüttel beschäftigt wegen der latenten Havariegefahr im Bereich des NOKs die Öffentlichkeit.

Wasserstraßen-Zustand

Die an zahlreichen Stellen bröckelnde Infrastruktur behindert nicht nur die innerdeutsche Wirtschaft, sondern wird auch zum Ärgernis in Nachbarländern, wenn Mas-

sengüter nicht mehr funktionsgerecht transportiert und Lieferketten unterbrochen werden. Damit Massentransporte Straße und Schiene nicht weiter unnötig belasten oder gar blockieren, sind beispielsweise zum Ausbau und zur Instandhaltung grenzüberschreitender Wasserstraßen Internationale Abkommen geschlossen worden. Einige Beispiele, die in jüngster Zeit Bedeutung erlangt haben: Für Tschechien z. B. ist die Elbe der einzige Wasserweg zu den Häfen an der Küste. Das deutsch-tschechische Elbabkommen wurde erst im Sommer nach langjährigen Verhandlungen vom Parlament in Prag gebilligt. Die Mosel ist für Lothringen und Luxemburg die einzige Anbindung an die internationalen Rohstoffmärkte, ermöglicht Massentransporte von Erzen und Brennstoffen und ist für den Stahlriesen Arcelor Mittal in Luxemburg lebenswichtig. Zur Regelung auf der Mosel besteht zwischen Deutschland, Luxemburg und Frankreich bereits seit den 1950er Jahren ein Vertrag.

Für den seit Monaten gesperrten Elbe-Lübeck-Kanal gibt es leider kein solches Abkommen, auch wenn er die einzige Verbindung für mögliche Warenströme zwischen den Ostsee-Anrainerstaaten und den mitteleuropäischen Binnenhäfen an Kanälen und Flüssen ist. Eine funktionsgerechte Sanierung der Wasser-Verkehrswege für die Zukunft wird jetzt in der Zeitenwende einer kriselnden Wirtschaftssituation von vielen Seiten angemahnt und sollte in den bevorstehenden Wahlkämpfen eine wichtige Rolle spielen.

Zur Zukunft des gesperrten Elbe-Lübeck-Kanals (ELK)

Während das zuständige regionale Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Mosel fast alle der über 70 festsetzenden Schiffe „mit einer heldenhaften Rettungsaktion“ (FAZ, 27. Dezember 2024) bis Weihnachten befreien konnte, ist von dergleichen öffentlichkeitswirksamen Aktion des Wasserstraßen- Schifffahrtsamtes Elbe in Lauenburg (WSV Elbe) für die festliegenden Schiffe keine Rede. Im Gegenteil, das WSV Elbe hat jetzt Ende des Jahres die Sperrung, die bis Februar zunächst vorgesehen war, vorsorglich um weitere drei Monate bis zum 30. April verlängert.

Die von Experten erwartete Verschiebung hat regional viele Warnlampen blinken lassen und Aktionen gefordert, so wie es z. B. Kapitän Wolfgang Pistol vom Vorstand der Nautischen Vereins Lübeck und Leiter des vereinseigenen Arbeitskreises „ELK“ regelmäßig tut. Im Dezember hat der Arbeitskreis „Elbe-Lübeck-Kanal“ der IHK unter Leitung von Martin Krause über einen Masterplan beraten, mit dem der Ausbau des ELK in eine sichere Zukunft

gebracht werden soll und Aktivitäten schrittweise für die kommenden Jahre festgelegt. Im „Schulterschluss“ wollen laut Pressebericht der IHK „regionale Wirtschaft, Politik und Verwaltung“ die Schwerpunkte des Masterplans nicht nur für die Reparatur, sondern für einen Vollausbau des ELK kommunizieren, um seine Einstufung als für die Wirtschaft unverzichtbares Bindeglied zwischen Ostsee und dem deutschen bzw. europäischen Binnenwassersystem zu verankern. Dazu ist eine stabile Finanzierung seitens des Bundes Voraussetzung, wie es sie in der Vergangenheit schon einmal gab. Denn eines der zentralen Probleme des ELK besteht darin, dass die Schleusen nicht nur alt, sondern mit 80 Metern für die heutigen Großgüterschiffe (110 m) zu kurz sind. Außerdem müssen Schiffe teilabgeladen fahren, weil die erforderliche Abladetiefe von 2,80 m mit den derzeit maximal 2,10 Metern nicht gegeben ist. Zwischenlösungen über neue Binnenschiffstypen könnten dabei auch eine Rolle spielen.

Zu den grundsätzlichen Positionen der nächsten Zeit gehören die Erarbeitung eines neuen Argumentationspapiers, die Bestellung eines Gutachtens zur Potenzialermittlung, regelmäßige Veranstaltungen und die Einbeziehung von Multiplikatoren wie Bundestags- und Landtagsabgeordneten, Bürgermeistern und Wirtschaftsvertretern. Mit der Aktion verfolgt die regionale Wirtschaft das Ziel, den Gütertransport mit modernen Binnenschiffen langfristig durch eine leistungsfähige Kanal-Struktur zu sichern. Der vor Jahren einmal erstellte „Letter of Intent“, in welchem Unternehmen aus dem Lübecker und dem Lauenburgischen Raum Verladungsmengen bei entsprechendem Ausbau des Kanals aufgelistet haben, muss auf die heutigen Bedürfnisse angepasst werden. Große Lübecker Unternehmen wie die Reederei Lehmann, Zementwerk Lübeck (Schlackensand), Schrotthandel, Holz-, Getreide- und Düngemittelumschlag dürften Warentransporte von 2-3 Millionen Tonnen auf den zukunftssicher ausgebauten Wasserweg bringen und dann Straße und Schiene vom Schwerverkehr deutlich entlasten. Das gelingt aber nur – und es kann gar nicht oft genug gefordert werden – wenn der Bund für Schleusen oder Brücken bei Baufälligkeit „Ersatzbauwerke in zukunftsorientierten Abmessungen finanziert“. Die Politik muss den Ausbau verlässlich finanzieren und planen, damit die Option zum Verlagern von Transporten auf die Wasserstraße und zum Gewinn neuer Ladung durch die Wirtschaft sinnvoll wird. Denn der Transport von Ladungsmengen richtet sich nach der vorhandenen Infrastruktur.

Der gegenwärtige Sperrzustand ist nicht nur für Sven Suhling, Prokurist des Hamburger Fluss-Schifffahrt-Kontors „eine Katastrophe“. Auch Sven Lohse, Geschäftsführer der Lübecker Reederei Lehmann spricht von „massiven Auswirkungen“ für die Lübecker Wirtschaft („Lübecker Hafenrundschau“). Er deutet an, dass Lübecks Seehandel mit Schweden ins Stocken geraten könne.

Schwerpunkt im regionalen Wahlkampf?

Die gegenwärtige Situation erscheint günstig, um für einen zukunftsorientierten Ausbau des ELK in der Öffent-

lichkeit zu kämpfen: Man darf gespannt sein, wie und ob im gerade begonnenen Bundeswahlkampf sich die Kandidaten des für die Entwicklung der Region wichtigen Themas annehmen, oder ob auf die Sperrung nur mit Schulterzucken reagiert wird. Der Ausbau des ELK ist für die Region ein Jahrhundertprojekt. Das wussten vor Jahren bereits Norbert Brackmann (CDU/Lauenburg) und Bettina Hagedorn (SPD/Ostholstein) und haben beide als Mitglieder des Haushaltsausschusses des Bundestags mit dafür gesorgt, dass der Ausbau des ELK in den Bundesverkehrswege-Plan 2030 (mit einem Volumen von 838 Mio. €) mit der Dringlichkeitsstufe „Vordringliche Bedeutung“ aufgenommen wurde. Den plötzlichen Stopp des Bundesverkehrsministeriums konnten sie jedoch nicht verhindern.

Wer die Auseinandersetzung (Millionengrab oder Investition in die Zukunft) um den ELK in den letzten zehn Jahren übersieht, muss die Fähigkeit, an Wunder zu glauben, mitbringen, wenn er den Glauben an ein letztlich erfolgreiches Ende des Vollausbaus nicht vorzeitig aufgibt. Betroffene Wirtschaft und Binnenschifffahrt müssen sich verstärkt zu Worte melden. Region, Land, Bund müssen politisch zusammenarbeiten und die bestehenden unterschiedlichen Einstellungen und Meinungen zum Jahrhundertprojekt auf eine gemeinsame Linie bringen. Eine respektierte „Kümmerer“-Organisation für den Vollausbau wäre dabei vom Vorteil. Denn das Jahrhundertprojekt wird wohl inzwischen mehr als eine Milliarde Euro kosten, um einen Kanal im Sinne von Ökonomie und Ökologie auszubauen, den Zugang von der Ostsee in das deutsche und europäische Wasserstraßennetz dauerhaft zu garantieren und in Lübeck die einzigartige Verbindung der Verkehrsträger Straße, Schiene und Binnenwasserstraße und Seestraße zu erhalten und auszubauen. ●

Anzeige



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600



Aus der GEMEINNÜTZIGEN
Aus der GEMEINNÜTZIGEN
Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Veranstaltungen

VEREIN FÜR LÜBECKISCHE GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE

Pilgerfahrten in Stralsunder und Lübecker Bürgertestamenten als Spiegel bürgerlicher Religiosität

Dr. Hartmut Bettin, Universität Greifswald
Millionen Pilger waren im Mittelalter unterwegs. Bekannt sind vor allem die Funde vielfältigster Pilgerzeichen aus Rom, Santiago de Compostela, Aachen, Einsiedeln, Wilsnack und anderen Wallfahrtsorten. Neben archäologischem Material und Mirakelberichten liefern aber gerade auch die Testamente wichtige Erkenntnisse für die Erforschung des Wallfahrtswesens in den norddeutschen Hansestädten. Anhand der Testamente lassen sich zeitliche Veränderungen des Wallfahrtsverhaltens und im Heiligenkult sowie in der Schwerpunktverlagerung der Heilserwartung erfassen. Zudem können die wichtigsten Pilger Routen nachgezeichnet, Nebenfunktionen von Wallfahrten erfasst, die Kosten von Pilgerfahrten ermittelt oder soziale Einordnungen wallfahrender Testatoren vorgenommen werden. Im Zentrum der Betrachtung stehen Stralsunder und Lübecker Bürgertestamente aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Donnerstag, 23. Januar 2025, 18.00 Uhr
EHM, Beichthaus, um Anmeldung wird gebeten unter info@vlga.de.

DIENSTAGSVORTRAG

„The big Five“ – Perspektiven der Gesundheitsberufe an der Universität Lübeck

Ein Stadtdiskurs mit den
Gesundheitsprofessor*innen der Uni
Lübeck

Seit 2018 sind alle Gesundheitsberufe an der Universität zu Lübeck unter einem Dach versammelt. Das ist wegweisend, ja, fast ein Lübecker Modell, für Deutschland. Dazu gehören Pflegewissenschaften, Hebammenwissenschaften, Physiotherapie, Logopädie sowie Ergotherapie. Die Gemeinnützige hat es sich zur Aufgabe gemacht, die „Big Five“ einzuladen und die akademischen Vertreter*innen vorzustellen.

Dienstag, 28. Januar 2025, 19.30 Uhr,
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5
Eintritt frei

WORT & LITERATUR KUNST & VERGNÜGEN

DIE GEMEINNÜTZIGE lädt ein zu einem bunten Literaturabend mit abwechslungsreichem Bühnenprogramm und eindrucksvoller Musik.

STIFTUNGSFEST DER GEMEINNÜTZIGEN

Freitag, 18:30 Uhr
07.02.2025
Gesellschaftshaus der
GEMEINNÜTZIGEN,
Königstraße 5

Karten im VVK für
30 €

 **Karten erhalten Sie bis zum 31. Januar**
im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der
GEMEINNÜTZIGEN in der Königstraße 5

 **Öffnungszeiten: Montag bis Freitag jw. 9 - 13 Uhr** **Keine Abendkasse!**

MITTWOCHSBILDUNG

Kinder-Tagesbetreuung für die Jüngsten. Zur Bedeutung von Wohlbefinden für Lernen und Entwicklung

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Bernhard Kalicki, Evangelische Hochschule Dresden und Leiter der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung am Deutschen Jugendinstitut München

Immer mehr Kinder wechseln zu immer früheren Alterszeitpunkten in die Kindertagesbetreuung. Dies ermöglicht den Eltern die Erwerbsbeteiligung, fördert bei hoher pädagogischer Qualität der Einrichtungen aber auch die kindliche Entwicklung. In diesem Vortrag werden neue Erkenntnisse

der frühpädagogischen Forschung zu kindlichem Lernen dargestellt. Von besonderer Bedeutung sind heute die gegenläufigen Verhaltenssysteme „Bindung“ und „Exploration“. Das emotional gut regulierte Kleinkind wendet sich seiner Umwelt zu, erkundet neue Phänomene und findet ins Spiel. Mit dem Dresdner Modell zum Wohlbefinden der Jüngsten wird ein Verfahren präsentiert, das diese Erkenntnisse für die Entwicklung von Praxisqualität in Kindertageseinrichtungen nutzt.

Mittwoch, 29. Januar 2025, 19.00 Uhr,
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5
Eintritt frei

LÜBECKISCHE BLÄTTER

HERAUSGEGEBEN VON DER
LÜBECKISCHEN GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

Einhundertneunundachtzigster Jahrgang

2024

VERLAG MAX SCHMIDT-RÖMHILD, LÜBECK



Die Gemeinnützige

**Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit**

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

**Impressum:
LÜBECKISCHE BLÄTTER**

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P):
Doris Mührenberg (kommissarisch)
Telefon (0451) 702 03 96
E-Mail: luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzig.de

Redaktionsmitglieder:
Dr. Manfred Eickhölter,
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
T. Kopacsy, E-Mail: kopacsy.tatjana@mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 79

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Sachverzeichnis

I

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Gesellschaft		SCHAUSPIELSCHULE	
Neujahrsgruß des Direktors	1	Auswegloses Glück	129
Beratungsversammlung 2023: Ein spannender Abend	6	Die Shakespeare-Methode	129
Vorstandsratssitzung	88	KUNST-KITA STORCHENNEST	
Betriebsschließung Haus- und Familienhilfe	89	Vernissage und Ausstellung „Bildungsmetamorphose“	165
Vermisstenanzeige: Dreijahresbericht	109	DER WAGEN	
100 Tage im Amt – Ereignisreiche Tage		Der Wagen 2022	260/III
als neuer Direktor der Gemeinnützigen	125	Der Wagen 2024	302
Jüdische Mitglieder der „Gemeinnützigen“ nach 1933 –		Tochtergesellschaften und -vereine	
Eine Erinnerung an Nathalie Heimann	316	KLEIDERSTELLE	
Carl-Jacob-Burckhardt-Prämie 252		Secondhand-Mode statt Fast Fashion	104/III
Verleihung Dr. Ludwig-Suhl-Preis	321	SCHARWENKA-GESELLSCHAFT	
Zuwendungen von der Sparkassenstiftung	322	Die Scharwenka-Gesellschaft als neue Tochter	
Jahresbericht des Direktors	356	der Gemeinnützigen	124
Einrichtungen		OVERBECK-GESELLSCHAFT	
LITTERÄRISCHES GESPRÄCH		Kunst von Linda McCue im Overbeck-Pavillon	212
Else Lasker-Schüler und Jerusalem	114	„Struggle for Pleasure“ – Caroline Kryzecki	
„Sie bestand aus Augen“ – Barbara und		im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft	323
Stefan Weidles über Anna Mahler	158	Paula Kommos ist neu im Amt als Direktorin	
Hommage an einen großen Satiriker –		der Overbeck-Gesellschaft	376
Bruno Kern zu Karl Kraus	219	FÖRDERVEREIN BÜRGERHAUS VORWERK-FALKENFELD E.V.	
Ingeborg Bachmann – ein Leben auf der Rasierklinge:		Jubiläum der Literarisch-Musikalischen	
mit Susanne Nordhofen	341	Gesellschaft „Arion“	253
Kant-Spezialist Otfried Höffe zu Gast	365	VEREIN FÜR FAMILIENFORSCHUNG	
BÜCHEREI		Post aus Australien	191
Bücherei der Gemeinnützigen öffnet wieder	268	GEMEINNÜTZIGER VEREIN KÜCKNITZ E.V.	
Wissensorte in Lübeck: Über Gegenwart und Zukunft		Zum Ablehnungsbeschluss der Bürgerschaft	
von Bibliotheken, Büchereien, Büchersammlungen	378	zur Mautverlängerung	131
MUSIKSCHULE		INTERNATIONALE DIETERICH-BUXTEHUDE-GESELLSCHAFT	
Saxophonklasse und Saxophonistin Daniela Melikhova:		Eine Tochter der Gemeinnützigen wird Zwanzig	172
Würdigung	336	NATUR UND HEIMAT	
Alte Musik mit neuem Konzept vermittelt	358	In der Bischofsherberge, dem Freilichtmuseum	
LÜBECKER KNABENKANTOREI		Goebelleum – Ein Erfahrungsbericht	131
Merle Hillmer – neue Leiterin der		TASCHENOPER LÜBECK	
Lübecker Knabekantorei	284	Opernfassungen für Erwachsene	309

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

20 Jahre gut für Lübeck: Die Gemeinnützige Sparkassen-		€ 3 Millionen zur Rettung der Sieben Türme	312/III
stiftung – Der Jahresbericht 2023 und das Jubiläums-		Zuwendungen von der Sparkassenstiftung	322
jahr 2024	130		
Nachhilfeprojekt „Überholspur“	266	Erfolgreiches Geschäftsjahr der Sparkasse zu Lübeck 2023	85
Gemeinnützige Sparkassenstiftung mobilisiert			

II

Hansestadt Lübeck

Politik			
Bürgerschaft im Januar	33	Wie die Rechte auf Tik Tok tickt	84
Bürgerschaft im Februar 70		Vor der Europa-Wahl: Anmerkungen zu Krahs	
Bürgerschaft im März	105	„Politik von rechts“	161
Bürgerschaft im Mai	201	Lübecker Schüler*innen fordern EU-Parlaments-	
Bürgerschaft im Juni	209	abgeordnete beim Europa-Speeddating	189
Bürgerschaft im August	233	Kritzingers übergeben ihre Ballettschule	191
Bürgerschaft im September	278	75 Jahre Grundgesetz	208
Bürgerschaft im November	346	Der 44. Hansetag der Neuen Hanse in Danzig	221
Lübecker Chronik: Dezember 2023 (28); Januar 2024 (54); Fe-		Grabmal von Friedrich Daniel Behn (1734-1804)	
bruar (90); März (126); April (171); Mai (216); Juni (237, 258);		auf dem St. Lorenz-Friedhof restauriert	234
Juli (258); August (270); September (310); Oktober (332); No-		Wechsel im Archiv der Hansestadt –	
vember (388)		Jan Lokers verabschiedet sich in den Unruhestand	246
		Der Lübecker Staffeltag	285
		Maritimer Gottesdienst im Brüggmanngarten	286
		Internationale Deutschlehrertagung in Lübeck 2025	328/III
		Mauerfall – Freiheit: Grenzmuseum Schlutup	330
		Visbys Lichterkönigin Lucia besucht die Hansestadt	
		Lübeck	348
		Der Martensmann	373
		Hafen-Glügen: Rock'n Shantys mit Möwenschiet	374
		25 Jahre Aegidienhof zu Lübeck –	
		Ein vorbildliches Projekt der „Umbaukultur“	384
Personen		Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt	
Brigitte Fassbaender	9	Einweihung der Bahnstation Moisling	7
Prof. Dr. Eckhard Maronn	13	(Vorläufiger?) Stopp für den Ausbau	
Wolfgang Pötschke	16/III	der Hinterlandanbindung	46
Johann Matthäus Tesdorpf	22	Leben in der „Glücksregion“ – Ein Weckruf	56
Thomas Mann	32, 340, 382	Fehlt es der Deutschen Bahn an Respekt für die Menschen	
Familie Heineken	67	im ländlichen Raum? – Dauerkonflikt um Hinterland-	
Prof. Kurt Hofmann	80	anbindung und Fehmarnsundbrücke	72
Kathrin Jedeck	110	Bekanntnis zu Lübeck als Hafenstadt –	
Lutz Jedeck	110	Das 154. Nautische Essen mit Gästen	112
Bärbel Reichelt	111	Bad Schwartau kämpft für eine lebenswerte Zukunft	
Wilhelm Bräck	115	gegen die Pläne der Deutschen Bahn	145
Angela Denoke	135	Unternehmer Dr. Arend Oetker zu Gast im	
Klaus Nentwig	176	Gemeinnützigen Bürgerverein Bad Schwartau	176
Dr. Arend Oetker	176	Bauen im Bestand – St. Lorenz ans Wasser	181
Caroline Maylin-Kritzinger	191	Verschiebung der östlichen Bahnhofsbrücke	
Johannes Kritzinger	191	in die Dauerposition	183
Anna Wrobel	191	„Vision und Wirklichkeit“ der Munitionsbergung	
Horst Skodlerrak	231	in der Ostsee	186
Johannes Thoemmes	231	LANDWEGE – Von der Garage zum Biomarkt	192
Seven Deers	233	Der Nautische Verein Lübeck schlägt Alarm	206
Evelinde Trenkner	242	Bad Schwartau kämpft für maximalen Schutz	
Dr. Jan Lokers	246	an der Hinterlandanbindung	236
Sabine Engelhaaf	250	(Die Sternkammer in der Klosterhofschule –	
Gertrud Meyer	264	Technisches und architektonisches Kleinod	238
Charlotte Landau-Mühsam	265	„SOS“ von der Ostsee	262
Ton Koopmann	280	Auszug aus einer Streitschrift zur Trassenführung	
Merle Hillmer	284	der DB durch Schwartau und Lübeck	294
Nathalie Heimann	317	„Versuchslabor“ Ostsee	296
Ingrid Schatz	331	Buddenbrookhaus: Der Weg ist frei!	
Max Neumann	350	Der Um- und Ausbau kann fortgeführt werden	298
Prof. Dr. Wolfgang Sandberger	359	Verkehrswende: Quo vadis Lübeck?	324
Paula Kommos	376		
Gesellschaft			
Grundrecht auf ein analoges Leben	2		
Mut zum Wandel oder Selbstaufgabe der Kirche?	19		
Nie wieder ist jetzt – Das Schweigen überwinden	49		
Christian Lindner im Bürgerdialog	55		
Er brachte Brahms nach Lübeck –			
Erinnerungen an Prof. Kurt Hofmann	81		

Energiequartier Marli blüht auf	326	Das Kulturthema Essen bei Thomas Mann	96
Hubbrücke: Fußgängerbrücke am Haken	354	Eine erfolgreiche St. Jakobi-Ära – Pastores Lutz und Kathrin Jedeck nach 23 Jahren in den Ruhestand	110
25 Jahre Aegidienhof zu Lübeck – Ein vorbildliches Projekt der „Umbaukultur“	384	„Wir Bräcks sitzen nicht“ – Über den Lübecker Architekten Wilhelm Bräck	115

Bildung Mensch und Natur

Zeitbombe Ostsee	15	„Zeitsprünge – Standpunkte“: Der Zauberberg	360
Unser Grundwasser	77	Rosenduft und Stallgeruch –	
Salzwassereinbruch aus der Nordsee hilft der Ostsee	107	Ochs und Esel an der Krippe	371
Energiewende auch ohne Elbe-Lübeck-380 KV Trasse möglich? Gefahren für Mensch, Natur und Weltkulturerbe gesetzlich abwenden!	18	Der Martensmann	373
Schutz der Ostsee – Echte Zeitenwende oder wieder nur wortreiche Handlungsversprechen?	140	Von Schnecken und Weichtieren: Symbolträger und Plagegeister	386
Unsere Wakenitz – ein bedrohtes Naturschutzgebiet	152		
LANDWEGE – Von der Garage zum Biomarkt	192		
Der Lübecker Küchengarten	240		
Das Lübecker Waldkonzept wird 30 Jahre alt	288		
Eine Ausstellung rund um die grüne Vielfalt in der Hansestadt	300		

Erinnerungskultur

Ein politisches Leben – Erinnerung an die Lübeckerin Gertrud Meyer, die Wegbegleiterin Willy Brandts	264		
Gedenken an den Untergang der „Pamir“	287		
Jüdische Mitglieder der „Gemeinnützigen“ nach 1933 – Eine Erinnerung an Nathalie Heimann	316		
Gedenkkonzert in Herz-Jesu für die vier Lübecker Märtyrer	368		

Geschichte

„Wir freien Lübecker feiern heute fröhlich Dein Jubelfest“ – Ein Dienstjubiläum verknüpft Lübecker Sammlungen	22		
Neue Befunde zur Bauweise des Schiffswracks in der Trave	57		
„Medizin in Romantik und Idealismus“	59		
Cap Arcona	61		
Anfänge der Aufklärung im frühen 18. Jahrhundert – Die Lübecker Malerfamilie Heineken	67		
Königstraße 41 – Lübecks erste Adresse für Kaiser, Komödianten und Nachtschwärmer von 1375 bis 1942	92		
Navigation im Mittelalter – Vortrag von Bart Holtermann	154		
Von Davos bis St. Petersburg – Lübeck und die Schweizer Zuckerbäcker	168		

(Kultur-) Wissenschaft

„Cancel Culture“ – Ende der Aufklärung? Julian Nida-Rümelin im Gespräch mit Jörg-Philipp Thomsa	65		
---	----	--	--

Kultur

„Das Jahr wird magisch werden“ – Lübecks Kulturinstitute feiern 2024 Thomas Manns Roman „Der Zauberberg“	11		
Weltliteratur in magischer Kürze: Zum Auftakt des Festjahrs: „Der Zauberberg“ in 90 Minuten	17		
Cap Arcona	61		

Literatur/Bücher

Lesung: Heckenfest und Polarmöwen	42		
Das Bild des Schriftstellers als Autor – Dieter Borchmeyers umfassende Monografie			
„Thomas Mann Werk und Zeit“	32		
Rezeptfreies Mittel gegen Vorurteile: Martin Lestrats Hörbuch „Bonjour Deutschland!“	51		
„Medizin in Romantik und Idealismus“	59		
„Cancel Culture“ – Ende der Aufklärung?	65		
„Ein Geniestreich von einem Roman“ – Daniel Kehlmann präsentiert „Lichtspiel“	98		
Erinnerungen - mit Stichen: Nikolaus Harnoncourts brillante Geschichte des „Concentus Musicus“	118		
„Schwebende Brücken“ – 18. Große Kiesau Literaturnacht	122		
Lübeck-Literatur-Treffen 2024	144		
Anne Frank und Lübeck – Thomas Sparrs Biographie des Tagebuchs	133		
Raphaella Edelbauer und ihre „Inkommensurablen“ im Lübecker Rathaus	157		
Die Buchmacher in St. Petri	194		
„Ein tadelloses Glück“ – Heinrich Breloers Hommage an den jungen Thomas Mann	340		
Die Literaturkritiker Denis Scheck und Anne-Dore Krohn über Kafka	352		
Wissensorte in Lübeck: Über Gegenwart und Zukunft von Bibliotheken, Büchereien, Buchsammlungen	378		
Buch des Monats:			
Andrea Wulfs „Fabelhafte Rebellen“	16		
Dunkel war's, der Mond schien helle	104		
Maria Leitner: Hotel Amerika	151		
Kleines Kant-Kompodium für Kenner und solche, die es werden wollen	226		
Tilo Eckardt: Gefährliche Betrachtungen. Der Fall Thomas Mann	379		
Man kann die Liebe nicht stärker erleben: Thomas Mann und Paul Ehrenberg	382		

Museen

Europäisches Hansemuseum mit Besucherrekord	26		
Der Danziger Paramentenschatz in Bewegung – Warum die kostbaren Paramente in die Danziger Marienkirche zurückkehren sollen	29		
Das Museum St. Annen wird anders – Das Jahr 2023 im St. Annen-Museum, im Holstentor, in der Katharinenkirche	38		

„Im Anfang war das Wort“ – Die Gemeinschaft Lübecker Künstlerinnen und Künstler zu Gast im Günter Grass-Haus	47
„Von hier nach dort“ – Orientierung und Navigation früher und heute im EHM	82
Sonderausstellung „Grass TANZBAR“ im Günter Grass-Haus	138
Lange verschollen: Zwei Flügel des Maria-Magdalenen-Altars	228
Der Zauberberg und die Zeit im Museumsquartier St. Annen	273
Eine Ausstellung rund um die grüne Vielfalt in der Hansestadt im Museum für Natur und Umwelt	300
Mauerfall – Freiheit: Grenzmuseum Schlutup	330

Bildende Kunst

Dem Hund Lebewohl sagen – Ausstellung in der Overbeck-Gesellschaft	76
Kunst von Linda McCue im Overbeck-Pavillon	212
Johannes Thoenes, Toscana Variationen	231
Ein Potlatch von Bildhauer Seven Deers	233
Possehl-Preis-Trägerin Sabine Engelhaaf und ihre Sammelstelle	250
Yes, it is a church – St. Petri	256
Kunst am Bau: „Verwandlung“ – Eine Bronzeplastik von Tim Maertens	314
„Struggle for Pleasure“ – Caroline Kryzecki im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft	323
Die Lübeckischen Blätter als Kunst	350

Theaterkultur

Von der Fragilität des Lebens – Angela Denoke inszeniert in Lübeck „La Bohème“	135
Sterben gehört zum Leben – „Letzte Lieder“ im Kolumbarium DIE EICHE	150

Bühnen Hansestadt Lübeck

Großes Haus

Weihnachtskonzert	3
Neujahrskonzert	12
Brigitte Fassbaenders Inszenierung „Elektra“	44
Platonow	74
Die Regimentstochter	100
La Bohème	173
Durch die Untiefen des menschlichen Seins – „Lapskaos“	214
Die lustige Witwe	274
Der Besuch der alten Dame	292
Die Passagierin	306
Semele	362

Kammerspiele

Hafenstraßenbrand – Ein Rechercheprojekt	137
Jeeps	282
„WTF?!“	342
Medea. Stimmen	380

Junges Studio

Der neue Prinzenspiegel	62
Stutenbiss	87

Freie Theater

Theater Combinale

Kontrolliertes Leben – Tanztheater-Utopie im Combinale	163
Nie wieder einsam	364

Niederdeutsche Bühne

Loop doch nicht jümmern weg	35
Ünner't Lüchtfür	134
Frau Bachmanns kleine Freuden	338

Junges Schauspiel

„Raus aus dem Haus“ für Lübecker Kitas	308
--	-----

Figurentheater

Die Vermessung der Welt in Kolk17!	120
------------------------------------	-----

Musikkultur

Der Furtwängler-Flügel	13
Musikalische Lesung von Thomas Manns „Zauberberg“ – gelungen	73
Ausstellung zu Bachs Orgelwerk in der Stadtbibliothek	101
Shantychor Möwenschiet starte im ausverkauften Kolosseum in die neue Saison	142
Sieben – Ein Monolog von Dieter Mack mit Begleitung	147
Die Anfänge des Schleswig-Holstein Musik-Festivals (1)	174
Die Anfänge des Schleswig-Holstein Musik-Festivals (2)	196
Was bedeutet Menschsein? Das Musik- und Tanzprojekt HUMAN	198
Die „Buddenbrooks“ als Oper in Kiel	215
Die Anfänge des Schleswig-Holstein Musik-Festivals (3)	218
In Memoriam Evelinde Trenkner (1933-2021)	242
Vor 30 Jahren wurde die Musik- und Kongresshalle eingeweiht	255
Festival geht in die Breite (SHMF)	260
Interview mit Ton Koopman	280
Musikförderung in Lübeck: Am Anfang standen	
Benefizkonzerte – Anregung zu einer Plattform	302
Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Wolfgang Sandberger	359

Musik

Weihnachten im Stadttheater	3
Neujahrskonzert der Lübecker Philharmoniker	16/III
Begrenzte Vorhersagbarkeit – Klavierduo Oscar in der MuK	76
Russisch – Symphoniekonzert des NDR	
Elbphilharmonie Orchesters	99
Jugendkonzert	103
„Neue Horizonte – Junge Talente entdecken“	103
Et in terra pax – Konzert für den Frieden 2024	114
Bleibet hier und wachet mit mir!	119
Viele Bravos für „Peer Gynt“ in der MuK	123
Bachs Geburtstag – ohne Torte	123
2. Kinderkonzert im Stadttheater: Kinder ernst genommen	143
Höfische Musik im Hoghehus	143
Im Verborgenen – Mysterium in St. Aegidien	144
Was ist die Wahrheit?	
Bachs Johannispassion in St. Aegidien	144/III
„Hell und Dunkel“ in Lübeck –	
Bine Bryndorf in St. Jakobi	159
Fideles Konzert in St. Thomas	159

Verfasserverzeichnis

Bickelmann, Dr. Hartmut	168	Malkus, Dorothee	268
Böttcher, Hans-Ernst	244/III	Mührenberg, Doris	28, 54, 88, 89, 90, 126, 171, 216, 237, 245, 258, 259, 261, 270, 271, 277, 285, 293, 310, 313, 329, 332, 345
Brendle, Klaus	294, 344/III	Peters-Hirt, Antje	43, 122, 144, 160/III, 165, 167, 189, 194, 252, 321, 339
Bruch, Dr. Axel	336	Rossbach, Dr. Marlis	27
Eickhölter, Dr. Manfred	32, 67, 92, 48, 260/III, 302	Sander, Carl-Dietrich	2, 6, 109
Engholm, Björn	49	Scheffler, Hagen	15, 18, 46, 56, 72, 107, 112, 140, 142, 145, 176, 186, 206, 221, 236, 240, 262, 286, 287, 296, 324, 326, 330
Enigmatter, Josepha	27, 62, 122, 136, 158, 343	Scheuerer, Jürgen	46
Fabian, Bodo	192	Schmucker, Peter	358
Fähser, Dr. Lutz	288	Schnoor, Arndt	101, 119, 144, 144/III, 159, 160/U3, 172, 175, 179, 199, 243, 269, 276, 276/III, 292/III, 343, 344, 364, 366, 368, 368/III
Feldhoff, Svea Regine	124	Sewe, Georg	131
Gädert, Horst	200/III	Siemer, Kurt	244/III
Grünefeld, Hans-Dieter	76, 147, 200, 220, 242, 244, 276, 280, 284, 359, 367	Täube, Dr. Dagmar	38
Heise, Dr. Brigitte	231	Töpel, Michael	51, 118, 124
Jürs, Rudolf	253	Triebess, Dr. Hans-Eckhard	46, 325
Kähler, Jutta	9, 16, 19, 35, 44, 59, 64, 84, 96, 100, 104, 104/III, 114, 133, 134, 135, 151, 157, 158, 161, 173, 215, 219, 226, 274, 306, 338, 340, 341, 362, 365	Voigt, Kristine	131
Klotz, Prof. Dr. Karl	1, 125, 245, 268, 350, 356	Wille, Birgit	189
Kroll, Dieter	3, 16/III, 63, 73, 99, 103, 123, 143, 160, 178, 180, 199, 217, 243, 248, 260, 269, 311, 312, 328, 339, 365, 366, 367	Zarnack, Burkhard	7, 26, 33, 57, 70, 82, 85, 105, 154, 181, 183, 201, 328/III, 346
Leber, Thomas Markus	55, 208, 278, 298, 314, 348	Ziegenspeck, Jörg W.	234
Linde, Fridtjof	344/III	Zimmermann, Dr. Jan	22, 238, 239, 316, 354
Lubowski, Karin	11, 17, 29, 43, 47, 61, 62, 65, 74, 76, 77, 87, 98, 120, 137, 138, 150, 152, 163, 191, 198, 212, 214, 228, 233, 246, 250, 256, 264, 265, 272, 282, 292, 300, 308, 309, 323, 342, 352, 360, 364	Zeckel, Michael	75
		Zschacke, Günter	13, 80, 110, 174, 196, 218, 255, 260, 304, 327

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gemeinnützigen,

Ich wünsche Ihnen allen von Herzen alles Gute für ein schönes Neues Jahr 2025 mit vielen interessanten Begegnungen und viel Gesundheit! Hoffentlich sind Sie alle gut ins neue Jahr gerutscht.

Dieses Jahr wird auch gleich zu Beginn einen tollen Höhepunkt für Sie bereithalten! Am 7. Februar 2025 wird das Stiftungsfest im Großen Festsaal der Gemeinnützigen stattfinden, zu dem ich Sie alle sehr herzlich einladen möchte.

Im vergangenen Jahr fand das Stiftungsfest im Theaterhaus der Gemeinnützigen statt. Dort konnten durch viele erfrischende Beiträge aus den Einrichtungen unserer Gesellschaft und von Gästen Einblicke in die Angebote der Gemeinnützigen gegeben werden.

In diesem Jahr sind wir wieder im Gesellschaftshaus und es sollen besonders „Wort und Literatur“ im Vordergrund stehen. Diese Themen ziehen sich seit der Gründung durch viele Programme und Aktivitäten der Gemeinnützigen. Natürlich werden sich ganz aktuell die neueröffnete Bücherei und die neugestalteten Lübeckischen Blätter allen Gästen vorstellen. Dies alles soll Ihnen in einem bunten Festprogramm im ganzen Gesellschaftshaus mit Musik und Kulinarik geboten werden. Wir können uns alle auf einen schönen Abend freuen. ●

*Prof. Dr. Karl Klotz
Direktor*



Prof. Dr. Karl Klotz, Direktor der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Verein für Familienforschung e. V. Lübeck

In der Satzung des Vereins für Familienforschung e. V. Lübeck wurde als eine von drei Säulen die Förderung der Personen- und Familiengeschichte als Beitrag zu unserem kulturellen Erbe festgeschrieben. Diesem Auftrag kommen wir in den ersten Monaten des neuen Jahres wieder in Form dreier Gastveranstaltungen im Lesesaal der Stadtbibliothek nach:

Am 15.1., 19.2. und 9.4. jeweils mittwochs ab 17 Uhr laden wir herzlich alle die „Schon immer einen Stammbaum erstellen wollten – aber denen immer was anderes dazwischenkam“, in den Lesesaal in die Hundestraße ein. Wir helfen Ihnen mit Rat und Tat bei der Erstellung Ihrer Ahnentafel. Wie entziffere ich alte Handschriften? Wie fülle ich die Lücken auf? Wie ordne ich die Unterlagen ein? Bringen Sie gerne Ihre Papiere mit. Der Kurs ist für Einsteiger und Fortgeschrittene geeignet.

Letztes Jahr waren alle drei Veranstaltungen ausgebucht, daher wird auch dieses Jahr um Voranmeldung gebeten. Die Anmeldung erfolgt über die Stadtbibliothek: Telefon 0451 122 4114 oder per E-Mail: <veranstaltungen.stadtbibliothek@luebeck.de>. Die Veranstaltung ist kostenlos! Wir freuen uns über Ihre Teilnahme. (Die drei Termine können einzeln oder zusammen besucht werden.)

Und sollten Sie zu denen gehören, die „uns schon immer mal im Mühlentorturm besuchen wollten – aber denen immer was dazwischenkam...“ – auch 2025 werden wir unsere Türen jeweils donnerstags von 16 – 18 Uhr, und samstags von 10 – 13 Uhr für sie geöffnet haben.

Ein friedliches und erfülltes Jahr wünscht allen der Verein für Familienforschung e. V. Lübeck! ●

Schlutup als Kompositions-Exil

Hugo Distlers Motette aus dem Fischerdorf

von Michael Töpel



Gedenktafel an dem historischen Haus am Jakobikirchhof, in dem Distler seit dem 1.1.1931 wohnte

Am 03.07.2025 wird Distlers im Fischerdorf entstandene Motette „Nun ruhen alle Wälder“ im Eröffnungskonzert der Feiern zum 800jährigen Schlutup-Jubiläum (1225 – 2025) in St. Andreas aufgeführt.

„Am kommenden Montag tagt (...) der Kirchenvorstandsausschuß, der sich mit der Wahl zu beschäftigen hat. Sie werden – dessen bin ich sicher – zum Probenspiel aufgefordert werden. (...) Ich habe nun die Absicht, Sie schon vorher zum Kennenlernen (...) herzubitten. Der Pastor von Lübeck-Schlutup, ein hochmusikalischer Mann, (...) lädt Sie dazu hiermit durch mich ein, bei ihm zu wohnen. (...) Bitte seien Sie so freundlich, mir gleich zu antworten, wann Sie kommen. Je eher, desto lieber und auf beliebige Zeit erwarten wir Sie hier.“ Kühl war daran gelegen, Distler kennenzulernen, aber nicht in der Stadt, wo man ihn aufgrund der Mitbewerbersituation verständlicherweise nicht zusammen mit dem auswärtigen Distler sehen sollte, sondern im etwas abgelegenen Fischerdorf Schlutup, wo er in seinem Kollegen, dem an St. Andreas tätigen Pastor Walter Fischer einen strategischen Verbündeten hatte: Distler sollte für einige Zeit in der Nähe „versteckt“ werden! Verständlich, dass Distler diese Einladung annahm, er verwies zudem auf die für ihn neben seinem Dienst zentrale kompositorische Arbeit. Für den musikalisch aktiven Kühl³ war das ein zusätzliches Argument für seinen Einsatz zugunsten Distlers. Dies belegt Distlers Brief aus Lübeck-Schlutup vom 21.11.1930 an Thomaskantor Karl Straube in Leipzig: Die „für die Wahl maßgebenden Männer (...), vor allem der Pastor [Kühl]“ bekunden „auch für mein kompositorisches Schaffen, namentlich, soweit es kirchlich bedingt ist, ein großes Interesse“; um „die Wahl günstig“ zu beeinflussen, „wäre ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie bei der Kirchgemeinde (...) ein gutes Wörtlein für meine Motette [op. 2] einlegen wollten, von der ich hier erzählte, daß sie Ihren Beifall gefunden habe.“⁴

Bei der im Schreiben erwähnten Motette op. 2 handelt es sich jedoch um ein hochkomplexes doppelchöriges Werk, welches ausschließlich von Profichören bewältigt werden kann. Ein anderes, weniger anspruchsvolles Chorwerk konnte Distler damals noch nicht vorweisen. Kühl erwartete jedoch ein für Lübecker Verhältnisse realisierbares geistliches Vokalwerk von Distler, um es als gewichtiges Argument für dessen Organistenwahl und mit Blick auf die künftige Aufgabe als Kantor einzusetzen. Es musste rasch ein weniger komplexes Chorwerk komponiert werden! Im Schlutuper Pastorat war Distler daher mehr als ein bloßer Übernachtungsgast. Am 22.11.1930 schreibt Pastor Fischer in sein Ta-

Heutzutage wäre das undenkbar: Ein Student ohne Abschluss wird hauptamtlicher Organist und Kantor an St. Jakobi zu Lübeck!

Aufgrund des Ausfalls jeglicher finanzieller Unterstützung musste Hugo Distler Ende 1930 sein Studium in Leipzig abbrechen, um – wie er es selbst beschreibt – ein „wenn auch noch so bescheidenes Unterkommen zu finden. Das bot sich denn auch in Lübeck (...), wo soeben die Stelle eines Organisten an einer Kirche [St. Jakobi] (...) vakant geworden war.“¹

Da es sich bei der ausgeschriebenen Stelle nur um ein Nebenamt mit geringer Besoldung handelte, wäre eine Bewerbung für Auswärtige normalerweise uninteressant gewesen.² Jedoch wurde auch eine mietfreie Dienstwohnung zur Verfügung gestellt.

Der an St. Jakobi tätige Pastor Axel Werner Kühl war als Michaelsbruder von starkem liturgischem Gestaltungswillen durchdrungen, dem der fast 90-jährige Amtsvorgänger Distlers, Emanuel Kemper, im Wege stand. Im September 1930 hatte er seine Kündigung eingereicht. Zu den Bewerbern um die Nachfolge zählten außer Distler zwei Lübecker, doch Pastor Kühl setzte sich für Distler ein, der ergänzend zu seiner Bewerbung auch hervorragende Zeugnisse seiner renommierten Lehrer vorlegen konnte. Ohne Distler persönlich zu kennen, schreibt Kühl ihm am 11.11.1930:



Historische Postkarte aus dem frühen 20. Jahrhundert mit dem Pastorat der Schlutuper Kirche St. Andreas

gebuch: „Distler komponiert u. schreibt eine Motette für A. W. [Kühl].“⁵

In nur wenigen Tagen entstand Distlers neues Chorwerk im Schlutup „Kompositions-Exil“! Kühl erkannte den „Schatz an Innerlichkeit und an ausgeprägt kirchlichem Sinn“⁶ dieses neuen Werkes, der Motette über den Choral „Nun ruhen alle Wälder“ für gemischten Chor a cappella. Die im November 1930 komponierte Motette besteht aus fünf unterschiedlich besetzten Versen, von der Zwei- bis zur Fünfstimmigkeit.

Die Textzusammenstellung aus geistlichen Gedichten von Paul Gerhardt, Gerhard Teerstegen, Christian Fürchtegott Gellert und aus der Bibel (aus der Emmaus-Erzählung) beweist Distlers hohe sprachliche Sensibilität, die auch zahlreiche seiner Briefe und ebenso seine erstaunlich vielen Schriften belegen. Außerdem spricht die Aufeinanderfolge der Texte für ein fein ausgeprägtes dramaturgisches Gespür, welches sich etwa daran ablesen lässt, dass Distler die seiner Intention entsprechende zweite Strophe des Paul Gerhardt-Gedichtes im fünften Motetten-Vers an den Schluss stellt, um das Werk äußerst positiv und hell ausklingen zu lassen. Diese Intention lässt sich auch musikalisch nachvollziehen, indem der 2. Alt, die tiefste Frauenstimme, bei den Schlussworten „... ein andre Sonne, mein Jesu, meine Wonne, in meinem Herzen scheint.“ schließlich über den Sopran geführt wird, um ihn und damit den abschließenden Gesamtklang gleichsam von oben zu beleuchten.

Ähnlich berührend beginnt die Motette, indem sich eingangs eine feine polyphone Textur der drei unteren Stimmen auszubilden beginnt, die sich mit dem Einsatz des Soprans – beim ersten Hören für einen Moment überraschend – als bedeutungsvoll begleitendes Fundament herausstellt. Denn darüber erklingt die schwerelos anmutende Melodie „Nun ruhen alle Wälder“ nach Heinrich Isaaks berühmter Weise „Innsbruck, ich muss dich lassen“. Die eindrucksvolle Musikalisierung und Inszenierung des Zitats aus der

Emmaus-Erzählung⁷ zusammen mit dem Gerhardt-Text des Chorals deuten bereits auf den hell ausklingenden Abschluss der Motette: Das Zitat aus der Emmaus-Erzählung kann symbolhaft für die hoffnungsvolle Erwartung gesehen werden, gerade dann, wenn es nicht hell leuchtet, wie in der Zeit, die der junge Komponist in seiner bedrängten eigenen Situation erleben musste. Auch das lässt dieses während einer biographischen Weichenstellung konzipierte und in einem konzentrierten Schub entstandene Werk authentisch wirken. Warum sich Distler gegen eine Publikation und auch nicht für seine Uraufführung eingesetzt hat⁸, mag schwer nachvollbar anmuten, doch das eigentliche Rätsel ist das hoffentlich niemals zu entschlüsselnde Phänomen der schöpferischen Kreativität! ●

Anmerkungen:

- ¹ Hugo Distler, Wie mein „Jahrkreis“ entstand, in: *Lied und Volk* 6 (1936/37), Nr. 7, S. 82.
- ² Doch Distler hatte einige einflussreiche Fürsprecher und Unterstützer auf seiner Seite, die sich zusammen mit ihm erfolgreich für eine baldige Aufwertung der Stelle einsetzten! Auch die schon vor der Stellenbesetzung seitens der Gemeinde intendierte Wiedervereinigung des Organisten- und Kantorenamtes brachte eine merkliche Verbesserung der Besoldung mit sich.
- ³ Kühl „war ein hochmusikalischer Mensch, begabt mit einer vollen warmen Baßstimme. Als begeisterter Chorsänger schloß er sich bald dem von mir [Bruno Grusnick] Ostern 1928 gegründeten Lübecker Sing- und Spielkreis an (...) Eine große kirchenmusikalische Gestaltung der Gottesdienste aus der Mitte der Verkündigung war ihm ein dringendes Anliegen.“ Bruno Grusnick, *Wie Hugo Distler Jakobioorganist in Lübeck wurde*, Sonderdruck aus *Musik und Kirche*, 28. Jg., (1958), S. 3.
- ⁴ Karl Straube entsprach dieser Bitte mit seinem Empfehlungsschreiben vom 27.11.1930 an Kühl.
- ⁵ Walter Fischer, *Tagebuch* (auszugsweise Abschrift), Bestand des Hugo-Distler-Archivs, Lübeck.
- ⁶ Kühl an Distler (Brief vom 16.12.1930).
- ⁷ „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.“ (Lukas 24,29).
- ⁸ Die späte Uraufführung erfolgte in St. Jakobi am 26.06.1998, Distlers 90. Geburtstag, durch den Kammerchor der Musikhochschule Lübeck (Leitung: Gerd Müller-Lorenz). In jenem Jahr hatte ich die Erstaussgabe dieses Werkes im Bärenreiter-Verlag, Kassel herausgegeben. Den Hinweis auf die seinerzeit im Lübecker Hugo-Distler-Archiv verwahrte Handschrift erhielt ich von Arndt Schnoor.

Chronik Dezember

Von Doris Mührenberg

1. Die Kieler Staatsanwaltschaft stellt das Verfahren gegen Beschäftigte des Stadtwaldes ein mit der Begründung, es gäbe keinen hinreichenden Tatverdacht. ••• Auf der Tennisanlage des LBV Phönix an der Falkenstraße findet der symbolische Spatenstich für das „Haus des Sports“ statt. ••• Der Klubvorsitzende gibt nach dem Adventssingen mit 4.200 Besucher*innen bekannt, dass die Insolvenz für den VfB abgewendet ist.
2. Die Kieler Staatsanwaltschaft stellt das Verfahren gegen Beschäftigte des Stadtwaldes ein mit der Begründung, es gäbe keinen hinreichenden Tatverdacht. ••• Auf der Tennisanlage des LBV Phönix an der Falkenstraße findet der symbolische Spatenstich für das „Haus des Sports“ statt. ••• Der Klubvorsitzende gibt nach dem Adventssingen mit 4.200 Besucher*innen bekannt, dass die Insolvenz für den VfB abgewendet ist.
3. Die untere Abfallbehörde der Hansestadt hat im Laufe des Jahres über 8.000 Kleingartenparzellen in Augenschein genommen, bei 150 Parzellen gab es Beanstandungen wegen Müllablagerungen. ••• Die Diakonie startet die Winterhilfe für Obdachlose.
4. Die Kaufmannschaft zu Lübeck vergibt ihren Architekturpreis für vorbildliche Gewerbebauten an „Die Eiche“ und in der Kategorie „Neubau“ an die Fachklinik „JuLe“ der Diakonie.
5. Johann Lafer kocht live im Ballsaal des Atlantic Grand Hotel in Travemünde. ••• Die Nutria-Population in Lübeck ist explodiert. ••• Auf dem historischen Weihnachtsmarkt an der Marienkirche stehlen Unbekannte 10.000 Euro, die an einem Verkaufsstand als Wechselgeld gedacht waren. ••• Die Kinder der KiTa „Kleine Strolche“ schmücken den Tannenbaum in Rathaus.
6. Der Lübecker Yacht-Club veranstaltet seine Eisarsch-Regatta auf der Wakenitz. ••• Es verstirbt im Alter von 91 Jahren Klaus Spiegel, ehemaliger Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse und langjähriges Mitglied der Vorsteher-schaft der Gemeinnützigen, wo er für die Finanzen zuständig war. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen Bayer Dormagen mit 28:25.
7. Auch in Lübeck feiern Hunderte Syrier und Syrierinnen das Aus des Assad-Regimes.
8. Das erste Herbsthochwasser erreicht Lübeck und Travemünde.
9. Eine Erhebung wegen der allgemeinen Bedrohungslage stellt fest, dass in Lübeck kein einziger Bunker einsatzbereit ist.
10. Es wird die Frage diskutiert, ob die Hansestadt das Anwesen von Günter Grass in Behlendorf erwerben sollte/könnte. ••• Im Lübecker Hauptbahnhof wird die alte Anzeigentafel für abfahrende Züge gegen eine Digitalanzeige ausgetauscht.
11. Delfin Delle ist vor Gedser gesichtet worden. ••• Es findet im Dom die Trauerfeier für den im Alter von 90 Jahren am 30. November verstorbenen Unternehmer und Kunstsammler Dr. Christian Dräger statt, er erhielt im Jahre 2007 die Denkmünze der Gemeinnützigen. (Lesen Sie dazu auch in diesem Heft, Seite 4). ••• Krisengipfel zur Bahnsanierung tagt in Lübeck, man will verhindern, dass die Häfen der Hansestadt angehängt werden.
12. Unter dem Motto „Wir bringen Euch zum Strahlen“ fahren 35 Trecker weihnachtlich geschmückt und bringen Geld- und Sachspenden für krebskranke Kinder im UKSH. ••• Die Interessengemeinschaft Dornbreite feiert 100 Jahre elektrisches Licht in der Siedlung. ••• Auf dem Wochenmarkt am Brink verkauft jetzt der Fisch-Sommelier Florian Schwarz. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen den FC St. Pauli II mit 2:0.
13. Der VfL Lübeck-Schwartau unterliegt dem Bergischen HC mit 27:30.
14. Am Priwallstrand wird ein 44 Gramm schwerer Bernstein gefunden. ••• Auf der Lohmühle stehen wieder Pappeln vor der „Pappelkurve“.
15. Eine 38-jährige betrunkene Autofahrerin beschädigt in der Nacht mit ihrem Wagen in der Marlistraße sieben Fahrzeuge, zwei davon brennen aus, die Beifahrerin wird leicht verletzt, die Schadenssumme liegt nach Schätzungen der Polizei im sechsstelligen Bereich. ••• Das Lan-
16. desinnenministerium genehmigt den Lübecker Haushalt mit der Einschränkung, dass statt 81,4 Millionen nur 65 Millionen als Kredit aufgenommen werden dürfen.
17. Finn-Rouven Suchau, Zimmergeselle, wird zum Deutschen Meister im Zimmereihandwerk gekürt. ••• Bei einem Einbruch in die Filiale der Deutschen Bank am Kohlmarkt werden über 200 Schließfächer ausgeräumt.
18. Auch in diesem Jahr konnten die Frauenhäuser nicht alle Schutzsuchenden aufnehmen. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen Tusem Essen mit 31:22.
19. Es wird bekannt gegeben, dass Fundsachen nur noch online versteigert werden, öffentliche Auktionen bedeuten zu viel Arbeit für die Fundbüro-Mitarbeitenden.
20. Vertreter der Bürgerinitiative „Rettet Gothmund“ haben jetzt im Amt für Planfeststellung des Kieler Wirtschaftsministeriums 14.847 Unterschriften gegen die geplante Hafenerweiterung am gegenüberliegenden Ufer durch die Firma Lehmann abgegeben. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau unterliegt dem HSC 2000 Coburg mit 22:30.
21. Zum Jahresende werden alle noch vorhandenen Faxgeräte der Hansestadt Lübeck abgeschaltet.
22. Die Arbeitslosigkeit ist im Dezember um 2,6 % im Vergleich zum Vormonat und um 6 % im Vergleich zum Dezember 2023 gestiegen. ••• Auch in Lübeck wird der letzte Abend des Jahres mit Gottesdiensten und Feierlichkeiten begangen. ●

Süßer Schlaf oder Schlaflosigkeit?

Literatur im Bettenhaus

Von Jutta Kähler

30. Mai 1909: In der Wiener Neuen Freien Presse erscheint Thomas Manns Essay „Süßer Schlaf“. Etwas mehr als 115 Jahre später, am 12.12.2024, lädt das Buddenbrookhaus zu einem besonderen Literaturerlebnis an einem ebenso besonderen Ort ein. Theresia Enzensberger, im Gespräch mit der Autorin und Podcasterin Nefeli Kavouras, liest aus ihrem Buch „Schlafen“ und berichtet, auch auf Grund persönlicher Erfahrungen, über Schlaf und Schlaflosigkeit – und das alles im Bettenhaus Struve. Nein, die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer lagern nicht auf Betten im ersten Stock des Hauses (schade!), sondern im Erdgeschoss mit einem Glas Wein zwischen den Auslagen flauschiger Handtücher in harmonischer Farbabstimmung.



Vereinheitlichung und Normierung des Schlafverhaltens u.a. durch Industrialisierung und elektrisches Licht. Der Schlaf sei für den Kapitalismus nicht nutzbar zu machen, hörte man gegen Schluss ihrer Ausführungen. Da aber hätte Friedrich Engels doch widersprochen, gilt es doch, dem Menschen im vermeintlich privaten Bereich wieder zu erneuter Produktivität zu verhelfen und gerade dadurch den Schlaf nutzbar zu machen.

Wie vielseitig das Schlafthema ist, wurde dem überaus wachen Publikum deutlich, als Enzensberger auf das Buch von D.T. Max: „The family that couldn't sleep“ (2006) verwies. Der Verfasser beschäftigt sich mit einer Krankheit, von der nur vierzig Familien auf der Welt betroffen sind, ein „medical mystery“. Die Abkürzung FFI bedeutet „Fatal Familial Insomnia“, eine Krankheit ohne Behandlungsmöglichkeit, die Patienten sterben innerhalb kurzer Zeit. Das Buch eignet sich nun wirklich nicht als Bettlektüre. Was tun also, wenn Kamille und Bachblüten nicht helfen, wie Enzensberger betonte? Es kommt wohl darauf an, dass man es aushalten muss, dass es keine Patentrezepte gibt.

Nachtrag 1: Das Publikum blieb noch lange zwischen Bettwäsche und Nachthemden in angeregten Gesprächen über Schlaf und Schlaflosigkeit,

Nachtrag 2: Ich konnte nach diesem Abend nicht einschlafen. ●

„Wachen Sie früh auf? Können Sie durchschlafen? Haben Sie Angst, ins Bett zu gehen, weil Sie fürchten nicht schlafen zu können?“ fragt Nefeli Kavouras eingangs die Zuhörerschaft (überwiegend Frauen) und man merkt schnell, dass Schlafen nicht nur das Lebensthema der Autorin Enzensberger ist. Insomnie, Schlaflosigkeit trieb nicht nur Franz Kafka um („Meine Schlaflosigkeit ist ein Tunnel.“), Enzensberger berichtet, dass ihre Schlaflosigkeit sich in den letzten zehn Jahren gesteigert habe. Ihr Buch über das Schlafen darf jedoch nicht als Selbsthilfebuch verstanden werden. Wer Einschlaf tipps erwartet hatte (die 3 Ms: Milch, warm natürlich, Medikamente, Meditation?), war vielleicht erstaunt, zunächst an die politische Metaphorik des Schlafes erinnert zu werden, an den Dornröschenschlaf des deutschen Reiches und den deutschen Michel mit seiner Schlafmütze. Schlaf ist eben nicht nur etwas Privates.

Enzensberger bezeichnete den Schlaf als eine Art Ohnmacht, in der der Mensch verletzlich, schwach und unproduktiv sei. Es gebe eine Ähnlichkeit zwischen Schlaf und Krankheit, da man auf die Fürsorge anderer angewiesen sei. Nicht auf Anhieb einleuchtend, wie Enzensberger selbst zugab, sei ihre These, dass der Schlaf ein positiver Ausdruck von Schwäche sei und mit Hingabe an die Fürsorge anderer verbunden sei. Was aber fangen nun Alleinschlafende mit dieser Fürsorgethese an?

Enzensberger ging gesellschaftspolitischen Dimensionen des Schlafes nach und nahm in einer antikapitalistischen Schlaftheorie Bezug auf Ausbeutungsverhältnisse, auf

Anzeige

MARKS
IMMOBILIEN SEIT 1989



Seit 35 Jahren. Ihre freundlichen & kompetenten Immobilienmakler. Aus Lübeck - für Lübeck und die Region.

www.marks-immobilien.de 0451-32266

Heldenhaft ins neue Jahr

Die Helden meiner Kindheit – sie waren männlich, keine Heldinnen: Hektor, Siegfried, David. Später kam Odysseus, der vielgewanderte Mann, hinzu und ich löste mich von muskelbeackter Stärke. Die Bilder in meinem Kopf waren wirkmächtiger als die Abbildungen in den Büchern oder Filmstars, die meine Helden zu verkörpern versuchten. Ältere Leserinnen und Leser und Leser werden sich noch mit leisem Schauer daran erinnern, dass ein ehemaliger Hammerwerfer es wagte, einen Siegfried auf die Leinwand zu bannen und dabei außer blonder Haartolle und Bizeps nichts zu bieten hatte. Inzwischen gibt es stille Helden, die auch dann arbeiten, wenn andere feiern, und deren Einsatz für die Gemeinschaft auch in Lübeck geehrt wird. Ich muss aber zugeben, dass ich mein weiteres Leben eher heldenfrei verbracht habe – bis heute, bis zum Beginn des Jahres 2025.

An dieser Stelle muss eine Triggerwarnung eingefügt werden, da sich manche beim Weiterlesen in ihrer Empfindlichkeit verletzt fühlen könnten. Es geht nämlich um Damenunterwäsche, genauer gesagt um Schlüpfer – schon dieses Wort hat etwas leicht Schlüpfriges an sich. Lassen Sie sich noch einmal in die Vergangenheit entführen. Früher gab es auf dem Lübecker Weihnachtsmarkt auch Stände mit Unterhosen. Sie beein-

druckten mein kindliches Gemüt durch ihre exorbitante Größe und wir taufte sie in der Familie „Adventshosen“. Jetzt nennt sich das Underwear und ich folge dem Versprechen der Firmenwerbung: „A perfect day starts on your skin. Upgrade your confidence mit sexy Wäsche. Nichts ist sinnlicher als Selbstbewusstsein.“ Und wer verhilft mir zu diesem Selbstbewusstsein? Es ist ein Taillenslip, im Schnitt eher solide als sexy, aus regeneriertem Polyamid, das aus Abfällen hergestellt wird, und er heißt „Alltagsheld“! Im Zeitalter von Wokeness mögen nun einige Kritiker*innen anmerken, dass eine Damenunterhose, also eigentlich eine Schlüpferin, besser Alltagsheldin heißen sollte. Ich lasse mich allerdings gerne von einem Alltagshelden umschmeicheln. Dieser körpernahe Held begleitet mich nun still und anschniegams durch den Alltag. Angst vor seiner Vergänglichkeit brauche ich nicht zu haben. Er ist immer wieder recycelbar und bildet so einen geschlossenen Kreislauf. Die ewige Wiederkehr des Gleichen – so grüßt jetzt Nietzsche aus der Unterhose. Angesichts dieser intellektuellen Wäscheüberhöhung kann ich der Werbung nur zustimmen: Mein Alltagsheld verhilft mir dazu, dass ich nicht nur von außen strahle, sondern auch von innen.

Joseph Enigmatter ●

Amerika und Wien

Beim diesjährigen Neujahrskonzert des Philharmonischen Orchesters in der Lübecker MuK am 1. Januar war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Der GMD Stefan Vladar hatte dafür ein Programm zusammengestellt, das – zumindest im ersten Teil – von der üblichen Wiener Walzersedigkeit und somit vom Gewohnten abwich. Es wurden nämlich in der ersten Hälfte Werke der beiden US-amerikanischen Komponisten George Gershwin und Leonard Bernstein gespielt: Die „Cuban Overture“ von Gershwin, Bernsteins drei Tänze aus dem Musical „On the Town“ und Gershwins „Rhapsody in Blue“, in der Vladar sich auch als Pianist bravourös zu präsentieren verstand. In Gershwins „Cuban Overture“ (1932) kommen mittelamerikanische Instrumente und Rhythmen zum Einsatz, die „Rhapsody in Blue“ (1924) erweist dem Blues als der nordamerikanischen Musikform die Reverenz.

Mit hörbarer und sichtlicher Freude kam hier besonders die Schlagzeuggruppe des Orchesters zum Einsatz. Bernsteins „Three Dance Episodes from ‚On the Town‘“ stammen aus einem frühen Musical (1944), das für die Verfilmung von Hollywood abgelehnt worden war. Hier erwies sich erneut die Flexibilität des Philharmonischen Orchesters, das die von Jazzmusik inspirierten Abschnitte mit dem gehörigen „Swing“ vortrug. Im zweiten Teil dann ließen sich die Orchestermusiker auf die Welt des Wiener Walzers mit dem

erforderlichen Schmah ein, was nicht zuletzt auch dem Wiener Stefan Vladar zu verdanken war. So geriet wieder der wie aus dem Nichts hervorgezauberte Beginn der „inoffiziellen österreichischen Nationalhymne“, Johann Strauß-Sohn immergrüner Walzer „An der schönen blauen Donau“ op. 314, der am Ende auf dem Programm stand, zu einem klanglichen Ereignis. Das Publikum jubelte (trotz einiger Klangunebenheiten bei den Blechbläsern), nachdem es vorher, wie zu beobachten war, immer wieder einmal leise die bekannten Walzermelodien mitgesummt hatte.

Nach der Pause widerfuhr der etwas hemdsärmeligen, krachledern-rustikalen 1. Walzerfolge aus Richard Strauss' „Rosenkavalier“ eine Veredelung durch die zurückhaltende Delikatesse, zu der Stefan Vladar sein Orchester animierte.

Maurice Ravels „La valse“, 1920 für Diaghilews Ballets Russes entstanden, ließ den Abgang auf ein vom Ersten Weltkrieg zertrümmertes Europa deutlich werden. Stefan Vladars Interpretation mit den Lübecker Philharmonikern unterspielte die düsteren Seiten des Werks nicht. Als Zugabe erklang nach dem abschließenden Donau-Walzer traditionsgemäß der „Radetzky-Marsch“ von Johann Strauß-Vater. Hier durfte das Publikum sich vom GMD dirigieren lassen und mitklatschen. Angeregt und beschwingt nahmen die Musikfreunde schließlich den spendierten Neujahrsekt entgegen.

Dieter Kroll ●

Unser Buch des Monats:

Hektor Haarkötter: Küssen

Von Jutta Kähler

„Sei geküsst, lieber Leser! Sei geküsst, liebe Leserin!“

Ein ungewöhnlicher Beginn einer Buchbesprechung und ein ungewöhnlicher Einstieg in eine Abhandlung über das Küssen, wie Hektor Haarkötter, im Hauptberuf Professor für Kommunikationswissenschaft, in dem einleitenden „Sendschreiben an die Leserin und den Leser“ zugibt. Für den Autor ist Küssen das „Idealmodell einer offenen Zweierbeziehung, ist eine berührende Kommunikationsart“, über die es erstaunlich viel zu berichten gibt, Informatives, Anekdotenhaftes, Philosophisches wie Theologisches, Ethnologisches, Soziologisches, Psychoanalytisches...

„You must remember this: A kiss is just a kiss“ – wir erinnern uns an den Film „Casablanca“ und stellen nach der anregenden Lektüre fest, was das bedeutet. Begeben wir uns also auf Anregung des Autors und im Anschluss an Kant heraus aus der „selbstverschuldeten Einsamkeit“ hinein in die „Verwandlung von Singular zu Plural einzig durch Berührung“. Natürlich ist Haarkötter nicht entgangen, dass auch Gegenstände geküsst werden: Olympiasieger küssen ihre Medaille, beißen sogar in sie hinein, der Mafioso küsst den Ring des Paten. Papst Franziskus verweigerte 2019 Pilgern in Loreto aus hygienischen Gründen, seinen Ring zu küssen. Allerdings handelt es sich hier um eine Art der Autokommunikation, „in der der Küssende etwas mit sich selbst ausmacht, aber nicht mit dem Kussobjekt kommuniziert“.

Lassen Sie sich beim Lesen durch die permanente Einbeziehung Ihrer Person durch den Autor nicht irritieren. Er wird Sie begleiten durch Positionen des Kulturrelativismus im Anschluss an Darwin und feststellen, dass in 54 Prozent von 168 jüngst untersuchten Kulturen und Ethnien nicht geküsst wird. Den ersten Leinwandkuss gab es 1896, er sorgte für einen veritablen Skandal. Es gab Kritiker, die sich durch den Anblick küssender Münder tief verletzt fühlten. Die Bussi-Bussi-Gesellschaft wird durch ein Zitat einer Society-Kolumnistin treffend charakterisiert: Echte Profis hauchen dem anderen „ihre Abneigung sanft ins Ohr“. Was für ein Spektrum: Vom Verratskuss des Judas bis zum sozialistischen Bruderkuß. Ikonisch wurde der Kuss zwischen Erich Honecker und Leonid Breschnew, als beide damit 1979 ein Wirtschaftsabkommen innig besiegelten.

Vielleicht entwickeln Sie eine Vorliebe für ein bestimmtes Kapitel dieses Buches. Meine ganz persönliche Vorliebe gilt den Kapiteln „Ein Gedicht wie ein Kuss“ und „Ein Märchen aus uralten Zeiten“. Wurde schon eingehend kommentiert, dass in „Dornröschen“ ein Mann ungefragt eine Frau küsst? Gestatten wir uns zusammen mit dem Autor einen Ausflug in die Lyrik des Barocks und zu dem Gedicht „Wie

er wolle geküsst seyn“ von Paul Fleming. Es sei Ihrer Beherzigung anempfohlen:

„Nirgends hin / als auff den Mund/ da sinckts auf des Hertzens Grund. / Nicht zu frey / nicht zu gezwungen / nicht mit gar zu fauler Zungen, // Nicht zu wenig/ nicht zu viel! / Beides wird sonst Kinderspiel. / Nicht zu laut / und nicht zu leise / Beyder Maß' ist rechte Weise.“

Mir scheint, dieses Buch ist genau das Richtige zum Beginn eines neuen Jahres. Die Umsetzung in die Praxis obliegt Ihnen. Sie müssen nicht den Weltrekord im Dauerknutschen brechen – ein thailändisches Paar schraubte ihn auf 58 Stunden – und Sie müssen auch nicht bis zum Internationalen Tag des Kusses am 6. Juli warten. Starten Sie jetzt!

Literatur:

Hektor Haarkötter, Küssen. Eine berührende Kommunikationsart. Frankfurt (S. Fischer) 2024. 284 S.

Anzeige



*Sanfte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Abwechslungsreiche Adventsmusik – Lübecker Sing- und Spielkreis erneut in St. Aegidien

Mit einem „Adagio“ aus einer Solosonate für Violine von J.S. Bach, gespielt von Felicitas Schiffner vom Lettner der Aegidienkirche herab, begann am ersten Advent eine Adventsmusik, die neue Klangerfahrungen für die Zuhörer bot. Einzelne Sätze der Sonate begleiteten den ersten Teil des Konzertes. Schiffner spielte mit schönem Klang und meist souverän die z.T. technisch sehr komplexen Sätze wie z.B. eine mehrstimmige Fuge. Dazwischen sang der Singkreis, geleitet von Kay Philipp Fuhrmann, adventliche Chorsätze von Distler und seinem Schüler und Gründungsmitglied des Singkreises, Jan Bender (1909-1994). Zwei Chorsätze über „O Heiland, reiß die Himmel auf“ beider Tonsetzer waren zunächst zu hören. Mit „Ich brach drei dürre Reiselein“ erklang einer der schönsten Sätze von Distler, mit viel Ruhe und klangschön vorgetragen vom Singkreis. Ein Choralzyklus aus Benders Weihnachtsgeschichte zeigte ihn als ideenreichen Komponisten zu der Melodie zu „Kommt und lasst uns Christum ehren“. Im zweiten Teil des Konzertes erklang zunächst eine Choralbearbeitung für Orgel über „Nun komm, der

Heiden Heiland“ von J.S. Bach in einer Bearbeitung für Orchester, bei der insbesondere der samtige Streicherklang des Barockensembles Bremen gefiel. Das Orchester hatte dann mit der Ouvertürensuite in g-Moll, einem J.S. Bach zugeschriebenen Werk, das aber wahrscheinlich stilistisch eher einem seiner Söhne zuzuordnen ist, eine weitaus komplexere Aufgabe. Neben kontrapunktischen Sätzen, die mehr auf das Zeitalter des Barocks hindeuten, waren auch Orchestersätze mit starken dynamischen Kontrasten im eher galanten Stil zu bewältigen, was meist gelang. Zum Abschluss des Konzertes war mit der Kantate „Nun komm, der Heiden Heiland“ zum ersten Advent eine der früheren Leipziger Werke von J. S. Bach zu hören. Neben dem in einen konzertanten Orchestersatz eingefügten Chor über „Nun komm, der Heiden Heiland“ war es insbesondere ein Rezitativ mit zwei Frauenstimmen, das der Kantate besondere Strahlkraft verlieh, bis dann der Chor noch einmal die Chormelodie aufnahm und mit der letzten Strophe „Lob sei Gott, dem Vater, g'tan“ ergreifend endete.

Arndt Schnoor ●

Kinderkonzert mit dem Philharmonischen Orchester in den Kammerspielen

Die Puppen Claire und Philippe sollen getrennt verkauft werden – zum Entsetzen der anderen Puppen im Zauber-Spielzeugladen. Soweit verkürzt lässt sich der Inhalt vom „Zauberladen“ zusammenfassen, der beim 1. Kinderkonzert des Philharmonischen Orchesters Lübeck am 3. Dezember dreimal erklang. Dafür ist es meines Wissens das erste Mal, dass das Philharmonische Orchester in den Kammerspielen des Theaters auftrat. Für die szenische

Umsetzung war Katrin Ötting verantwortlich: Versetzt bis zur Hinterbühne bot der vordere Bühnenabschnitt Platz für den Dirigenten Nathan Bas und sieben junge Akrobaten und Akrobatinnen: Leonid Baumann, Rosa Eickel, Leevke Eisterlehner, Jacob Gutberlet, Anina Hieronimus, Johanna Meyer und Beeke Ötting, die sich auch im Tanz präsentierten und den Verlauf der Geschichte mit dem Text von Karina Sieling vortrugen, der etwas weitschweifig ausfiel. Dabei wechselten sich die Bewegungskünstler mit der Identitätsfigur, dem Theatergeist Johann von Rasselstein, ab, der zu Beginn aus seiner qualmenden Behausung stieg, einem Kontrabass-Kasten. Es erklang Musik als Gemeinschaftsarbeit dreier Komponisten: Ottorino Respighi hatte mehrere Klavierstücke von Rossini instrumentiert und 1919 für die Ballets Russes des Russen Serge Diaghilew zu einer Ballettmusik „La Boutique fantastique“ zusammengefasst. Michael Weiger (*1997) war als Dritter an der Musik beteiligt, indem er sie auf ein Kinderkonzert zuschnitt. Die zahlreichen Schulkinder folgten der Musik und dem Geschehen überwiegend gebannt, wobei sich gegen Ende nach gut einer dreiviertel Stunde gewisse Ermüdungserscheinungen und Konzentrationsdefizite bemerkbar machten. Unermüdlich die Einsatzfreude des (reduziert besetzten) Philharmonischen Orchesters unter Nathan Bas, das nach anfänglichen geringfügigen Unebenheiten zu einer zufriedenstellenden Leistung fand und sich mit sichtlicher Freude engagierte.

Dieter Kroll ●

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

Konzert in St. Aegidien: „Der Frieden ist nicht alles, aber alles ist ohne den Frieden nichts.“

Mit diesen Worten Willy Brandts u.a. erinnerte der Vorsitzende der „Stiftung zum 7. Dezember 1970“, Henning Scheve, das erfreulich zahlreich erschienene Publikum in St. Aegidien an die Intention der Stiftung und des Konzertes. In diesem Jahr war es der Lübecker Bach-Chor mit seinem Leiter Eckhard Bürger, der in St. Aegidien die Ausrichtung des Konzertes übernommen hatte und neben der Versöhnungsgeste von Brandt auch durch die Auswahl von Komponisten mit jüdischen Wurzeln einen weiteren Aspekt beleuchteten. Hauptwerk des Abends war das Requiem von Alfred Schnittke aus dem Jahre 1975, das ursprünglich als Filmmusik gedacht war. Ungewöhnlich ist die Orchesterbesetzung dieser Komposition u.a. mit Schlagwerk, E-Gitarre und Großer Orgel. Da gab es, wenn es der Text gebot, auch Klangballungen, wie z.B. Im „Dies irae“, in der das Publikum, bedingt durch die Große Orgel, von mehreren Seiten beschallt wurde. Es gab aber auch ruhige, geradezu meditative Abschnitte, wie den Beginn des Requiems, wo ein leicht fassbares Thema im Chor durch etliche Stimmen geführt wurde. Auch das „Sanctus“ wäre zu nennen, wo der Solotenor (Karl Hänsel) zunächst das Thema intonierte und eine geradezu heilige Atmosphäre entstand. Das Publikum hörte sehr konzentriert zu und schuf damit zusätzlich eine großartige Stimmung. Der Chor und das Instrumentalensemble folgten dem klaren Dirigat Bürgers und nutzen gerade die leisen Passagen der Komposition, um auch angenehme Klänge zu erzeugen. Zuvor war mit dem 115. Psalm von Mendelssohn ein selten zu hörendes Werk erklingen. Etwas von Mendelssohn aus diesem Anlass in St. Aegidien aufzuführen, war zumindest aus doppeltem Grund sinnvoll, war doch Mendelssohn aufgrund seiner jüdischen Herkunft gerade in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umstritten und in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft verboten. In St. Aegidien hat die Aufführung seiner Werke jedoch eine lange Tradition, führte doch sein Schüler H. Jimmerthal (1809-1886) während seiner Amtszeit als Organist etliche seiner Orgel- und Chorwerke hier auf und führte später an seiner neuen Wirkungsstätte in St. Marien dieses Engagement für seinen Lehrer fort. Mit einem groß angelegten Chorsatz zu dem Text „Nicht unsern Namen, Herr, nur deinem geheiligten Namen sei Ehr' gebracht“ mit klassischem Orchester begann das Werk. Hier konnte der Bachchor seine Stärke bei dynamischen Schattierungen beweisen und choralähnliche Themen herausstellen. Im Verlauf der Komposition hatte schließlich der junge aus Lübeck stammende Bassist Simeon Nachtsheim ein eindrucksvolles Solo, bei dem er seine musikalische Gestaltungskraft und seine im Volumen entwickelte Stimme eindrucksvoll zur Geltung brachte. Auch hier war die Kammerphilharmonie Lübeck ein aufmerksamer und klangschöner Begleiter, ohne den Chor oder die Solisten zu überdecken. Bewegend war auch zuvor ein Duett mit Chor, wo neben Karl Hänsel, mit hell gefärbtem Tenor, auch Anne-Maj Hansen ihren schlanken Sopran hören ließ, bevor dann der Chor erklang. Eine gute Einstimmung in ein besonderes Konzert. Die Erinnerung an die Demuthaltung von Brandt in Warschau hat auch heute noch seine Bedeutung. Seine Worte zum Frieden gelten nicht nur für den Frieden zwischen Staaten, sondern auch für das menschliche Zusammensein innerhalb Deutschlands. Dieses „Kniefallkonzert“ war allein schon durch die heutige, von etlichen Sorgen geprägte Situation etwas Besonderes und die Erinnerung an die Demuthaltung Brandts gibt Hoffnung. Daran auch durch die beiden zu hörenden Kompositionen zu erinnern, ist gerade in der heutigen Zeit wichtig. *Arndt Schnoor* ●



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum:
LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P):
Doris Mührenberg (kommissarisch)
Telefon (0451) 702 03 96
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzig.de

Redaktionsmitglieder:
Dr. Manfred Eichhölter,
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
T. Kopacsy, E-Mail: kopacsy.tatjana@
mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 79

ISSN 0344-5216 · © 2025

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Der Wagen 2024/25 – angekommen!



Der Wagen

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

18 Originalbeiträge laden ein zum Schmunzeln, Staunen und zum Eintauchen in die Wissenswelt unserer Stadt.

Begeben Sie sich auf eine Reise durch die Zeit in und mit Gedichten, Geschichte und Geschichten, Kunst, Gesellschaftspolitik, Flugblättern, Film und Speiseeis!

Hrsg. im Auftrag der Gemeinnützigen von
Manfred Eickhölter

288 Seiten mit über 180 Abbildungen
ISBN 978-3-87302-126-6, € 17

Ihr Exemplar von Lübecks ältestem und anspruchsvollen Kulturjournal ist jetzt in Ihrer Buchhandlung erhältlich!

Hansisches Verlagskontor GmbH • Tel. 0451 7031 232